

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Schalter-Gasse öffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.— monatlich, Mt. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Postnachnahme. Mt. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Postnachnahme. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ansonsten entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ und in allen Teilen der Stadt: in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd; 30 Pfg. für alle übrigen Anzeigen, 2 Pfg. für auswärtsige Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Mt. für auswärtsige Kleinanzeigen. — Sonstige, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehende, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Morgen-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Abend-Ausg. bis 7 Uhr abends. Berliner Abrechnung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lüchow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Form und Platten wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 28. Februar 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 108. • 65. Jahrgang.

## Die Kanzlerrede.

Die gestrige Kanzlerrede hat die innere Politik zwar nicht so ausführlich wie die außenpolitische und die militärische Lage behandelt, aber sie widmete der Frage der „Neuorientierung“ einen breiteren Raum, als es bisher in den Kundgebungen von verantwortlicher Stelle seit dem Kriegsbeginn geschehen ist. Der Reichskanzler hat wohl recht, wenn er das Wort „Neuorientierung“ für weniger schön erklärt. Es ist in der Tat kein gutgeprägtes Wort, schon darum nicht, weil es die falsche Vorstellung erwecken kann, daß es im freien Belieben der Regierung liege, die alten Lehren weiter zu wandeln oder je nach Wahl auch neue einzuschlagen. Daß es so nicht steht, daß vielmehr unserer inneren Politik der Ausdruck einer veränderten Zeitstimmung werden muß, das hat der leitende Staatsmann begriffen und er hat für diese Notwendigkeit Sätze gefunden, die von jedem parteipolitischen Standpunkt aus mit Befriedigung oder, wenn das mancher Partei zuziel ist, doch mit Anerkennung aufgenommen werden können, daß mit ihnen etwas gesagt ist, was anders eben nicht sein kann. Der Reichskanzler hat das Problem in seiner Tiefe erfaßt, wenn er von den lebendigen Kräften sprach, die sich von keinem Parteiprogramm, weder von rechts noch von links einschränken lassen wollen, und wenn er es als die Aufgabe bezeichnete, den richtigen, politischen und staatlichen Ausdruck für das zu finden, was dieses Deutschland ist. Nicht diese oder jene Parteischnur darf gelten, sondern die innere Stärke unseres Staatswesens muß aus dem unerschöpflichen Quell strömen, aus der Liebe des freien Mannes zum Vaterlande. Der Kanzler berührte keine bestimmte Frage der inneren Politik, aber jede wichtigere dieser Fragen, so etwa die preussische Wahlreform, gehört mit in den weitgepannten und doch sehr bestimmt gezogenen Rahmen der neuen Politik, die er verhielt. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der wird auch sehr gut wissen, was es zu bedeuten hat, wenn Herr v. Bethmann Hollweg erklärte, die Enttäuschungen, die unserer Volks nach dem Befreiungskriege zuteil wurden, würden sich jetzt nicht wiederholen, einmal weil der liberale Gedanke seinen kosmopolitischen Charakter abgestreift habe, sodann aber weil die Zeit der Kabinetts-politik vorüber sei, und das will besagen, daß an der entscheidenden Stelle heute anders gedacht wird als vor hundert Jahren, daß auch anders geandelt werden soll und daß der Reichskanzler die Sicherheit hat, auf diesen Willen zum Handeln in seinem Sinne vertrauen zu dürfen. Es kann gegenwärtig kaum nützlich sein, die Einzelheiten dieses in der Rede geschilderten Zustandes näher auszumalen. Wir halten uns jedoch für befugt, auf den Wert dieser Ausführungen des Kanzlers gerade wegen der weiterreichenden Beziehungen hinzuweisen, in denen sie zu veränderten Stimmungen und Absichten der höchststehenden Kreise stehen. Die Konservativen haben sich still verhalten, als der Reichskanzler von diesen Fragen der inneren Politik sprach. Was sie sich dabei gedacht haben werden, darüber ist man ja aus vielen ihrer Kundgebungen genügend unterrichtet, und wir glauben nicht, daß sie den verantwortlichen Staatsmann nach dieser seiner letzten Rede mehr als zuvor lieben und gewillt sein werden, ihm ihre Unterstützung zu gewähren. Aber darauf muß es der Reichskanzler eben ankommen lassen, und man hat nicht gerade den Eindruck, daß er vor den Folgen seines allerdings nur in Umrissen angedeuteten innerpolitischen Programms zusammenzuckt. Wir halten ihn für einen Mann, der zu seinem Wort stehen oder, wenn er es nicht einlösen kann, fallen will.

Der Reichskanzler konnte bei der Darstellung der Kriegslage und der auswärtigen Lage der Wortführer der freudigen Genugtuung sein, mit der wir die über Erwarten großen Erfolge unserer verbündeten Seefriedführung erleben. Er ist auch jetzt der unserer Verantwortlichkeit und unserer angeborenen Vorliebe entsprechenden Gewohnheit treugeblieben, die Schmähungen, mit denen unsere Feinde uns bewarfen, nicht mit gleicher Münze heimzuzahlen. Sein Wort ist aus seinem Munde gekommen, das auch nur von weitem an den großen Ton heranreichte, den wir namentlich von den englischen Staatsmännern zu hören bekommen. Es ist vielleicht nicht nach jedermanns Geschmack, aber da es zuletzt auf Taten und nicht auf Worte ankommt und da wir im Begriff sind, die erforderlichen Taten zu leisten, soll es uns recht sein, daß der Reichskanzler nicht Gleiches mit Gleichem vergilt. Wir halten uns jedenfalls an seiner Verheißung, daß unser Entschluß, die englische Seefriedführung zu brechen, unwiderruflich ist, daß es kein Zurück mehr gibt, daß jeder, der sich ohne Not in die von uns geschaffene Ge-

fahr begibt, die Folgen sich selber zuzuschreiben hat. Das ist nicht mit besonderer Rücksicht auf Amerika gesagt worden, aber es ist auch nicht nötig, das besonders zu betonen. Amerika ist ja auch gewarnt und muß es sich selber zuschreiben, wenn es Schaden leiden sollte. Die Form, in welcher der Reichskanzler aber von Herrn Wilson und seiner vermeintlichen Neutralität gesprochen hat, ist die würdigste, zugleich aber auch die sachlich bestimmteste, die man von ihm zu hören be-rechtigt war. Die Reichsleitung will die Union nicht entgelten lassen, was ihre gegenwärtige Regierung uns an Benachteiligungen und hundertfältigem Übelwollen zugefügt hat. Wir können natürlich nicht wissen und begen in dieser Beziehung auch keine besonderen Erwartungen, daß die Erinnerungen des Reichskanzlers an die hundert Jahre alte Freundschaft mit den Vereinigten Staaten, die Fürst Bismarck ein Vermächtnis Friedrichs des Großen genannt hat, drüben, wo jetzt die Leidenschaften toben, noch irgendwie stärkeren Eindruck machen sollten, aber für die Zukunft kann ein solches Wort doch wohl Nutzen stiften. Für jetzt freilich haben wir uns unserer Haut zu wehren, und das tun wir — das ist nicht nur ein Vorbehalt, sondern die auch ganz entschiedene Forderung der weitaus überwiegenden deutschen Volksmehrheit gegenüber unseren leitenden Männern — ohne einen Rückfall in die ozielberufenen „Sentimentalitäten“, an denen wir allzulange gelitten haben. Sachlich hat Herr v. Bethmann Hollweg den sonderbaren Standpunkt des Herrn Wilson, als ob wir durch den verschärften Unterseebootskrieg einem im Mai 1916 gegebenen Versprechen untreu geworden seien, ohne Mühe in seiner ganzen Haltlosigkeit aufzuweisen können. Aber Herr Wilson hat ja nur daran gelegen, einen Vorwand zu haben, und so wird er sich nicht überzeugen lassen, einfach weil er es nicht will. Wenn die Reichsleitung einen Vorwurf verdient, so ist es nur der, daß sie nicht schon vor Monaten den Entschluß gefaßt hat, den sie am 1. Februar verkündete. Allerdings machte der Reichskanzler wichtige Andeutungen, die man sinngemäß hören und lesen muß, um zu erfahren, daß wir aus triftigen Gründen mit einer Maßnahme gesögert haben, deren Notwendigkeit gewiß schon vor bald einem Jahre erlangt worden war, deren Anwendung aber von dem Stande unserer Bewaffnung abhing. Wenn wir heute, wie es der Kanzler feststellt, „viele Male“ härter als vor Jahresfrist sind, so heißt das, daß wir damals nicht mit der Furcht, die wir heute haben dürfen, an ein Unternehmen herangehen konnten, dessen Wirksamkeit nunmehr durchaus verbürgt ist. Das kommt auch in den Reden der Parteiführer, die wir zur gestrigen Sitzung heute unten nachhören, zum einheitlichen Ausdruck. Es gibt keinen Unterschied in der Auffassung und in dem Willen zwischen den Parteien und den Fraktionen, wobei wir natürlich immer die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft ausnehmen müssen. Freilich gibt es Unterschiede in den Kriegszielen, aber das sind Fragen, die, wie es auch der Reichskanzler betonte, vertagt werden müssen, weil es zunächst gilt, unsere Erfolge zu sichern. Auf dies Ziel allein müssen alle unsere Anstrengungen gerichtet sein, und sie sind es.

## Der Widerhall in der Presse.

— Berlin, 28. Febr. Dem Gedanken entsprechend, den der Reichskanzler an die Spitze seiner gestrigen Rede im Reichstag stellte, sagt der „Voll-Anzeiger“: Die Berichte über die furchtbare Wirkung, die unsere Handelsperre schon jetzt augenscheinlich in England auszuüben beginnt, sind für das deutsche Volk jetzt weit wichtiger als die besten Reden, die im Reichstag gehalten werden, mögen sie auch so wohlwollend sein wie die, die Herr v. Bethmann gestern gehalten. Die vier Redner, die nach ihm das Wort ergriffen, waren einig, daß unser Friedensangebot vom 12. Dezember den größten Segen gestiftet hat. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß es sowohl für die Ent-wicklung unserer Kriegsführung als auch für die Herbeiführung der einmütigen Zustimmung, die sie gefunden hat, die notwendige Vorbedingung war. Immer näher rückt die Stunde, die fast über das Schicksal aller Völker der Erde entscheiden mag. Aber diese Schicksale entscheiden nicht die Parlamente, sondern die Waffen, und darin vereinigen sich alle Gedanken unseres Volkes auf ihre Taten.

In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Es war von vorn-herin kein Zweifel darüber, daß Deutschland das Angebot, mit seinen Feinden über den Frieden zu verhandeln, an und für sich aufrecht erhält. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß wir unseren Feinden einen Frieden zu gewähren bereit sind, der ihnen die weitere Existenz unter Bedingungen gewährt, die es ihnen gestatten, dauernd Frieden zu halten. Eine andere Frage ist es, ob die Bedingungen heute noch die selben sein können, wie sie bei der unverzüglichen Annahme unseres Angebots gewesen wären. Die Rückstufungen, die wir von unseren Feinden

verlangen müssen, werden in dem Maße wachsen müssen, wie der Krieg sich — ohne unser Verschulden — weiter hin-auszieht. Das betonte denn auch der Kanzler sehr deutlich. Auch sind die Bedingungen, die wir fordern müssen, dadurch beeinflusst worden, daß wie die Feinde unser Friedensangebot abgelehnt haben, dem deutschen Volk die Unverantwortlichkeit unserer Gegner zum Bewußtsein kommen mußte, und daß wir wissen, wie notwendig es zu unserer Verteidigung sein wird, starke Vorkräfte aufzuführen.

In der „Germania“ wird ausgeführt, was die eigentliche Kriegspolitik angeht, so habe der Kanzler gestern wiederholt, daß die Wirkungen unserer Seesperre die höchsten Erwartungen jetzt schon im vollkommenen Maße erfüllen, und er habe dann mit den Vereinigten Staaten in einer Weise abgerechnet, die ihres Eindruckes im neutralen Ausland sicher sein dürfte. Auch die sachliche Auseinander-setzung mit dem amerikanischen Standpunkt, der der Reichskanzler reichliches Material widmete, sei Zug um Zug überzeugend und durchschlagend gewesen.

Im „Berliner Tagblatt“ schreibt das Reichstagsmitglied Ludwig Haas (Karlruhe): Spätere Geschlechter werden es dem Kanzler dank wissen, daß er im Gegensatz zu den würdelosen Beschimpfungen, mit denen nicht nur feindliche Journa-listen, sondern auch Staatsmänner sich ergingen, jene Ruhe bewahrte, die im besten Sinne deutsche Art ist. Der Geschichtschreiber aber wird auch das angeben, was er über die Neuorientierung der deutschen inneren Politik ausge-sprochen.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Daß die Neuorientie-rung kommen wird und muß, darin ist man einig von Beth-mann bis Scheidemann. Aber über das Wie und Was gehen die Wünsche und Hoffnungen auseinander. Heute bleibt die Forderung des Tages: Kampf und Sieg! Und morgen ist auch noch ein Tag! Lasse man ihn für das Seine sorgen!

## Die Debatte im Reichstag.

(Fortsetzung des Traktatsberichts in der heutigen Morgen-Ausgabe.)  
# Berlin, 27. Februar.

### Abg. Spahn (Zentr.):

Mit welchem Vertrauen blicken wir auf die Untersee-bootsmafie und freuen uns ihrer Erfolge. Das deutsche Volk steht in seiner Gesamtheit fest zur Reichsverfassung und hält fest an der Gestaltung des Reiches in seinem Verhältnis zu den Einzelstaaten, fest zur Monarchie. Es genügt für die Beurteilung der Persönlichkeit des Herrschers selbst, auf den Brief zu verweisen, den er am 31. Oktober an den Kanzler gerichtet hat und in dem er es als eine sittliche Tat bezeichnet, den Vorschlag zum Frieden zu machen, und erklärt, daß er zu diesem Vorschlag den Mut habe. Die Feinde dagegen haben in ihrem Groll und Haß das Friedenangebot höhnisch zurückgewiesen. Wir wollen einen Frieden, der uns Leben, Ehre und Entwicklungsmög-lichkeit verbürgt.

Die Feinde wollen die Zerstückelung Österreichs und der Türkei, die Verkleinerung Deutschlands und außerdem Güter für alle Zerstörung und Vernichtung von Werten. England war es vorbehalten, die Parole der Vernichtung der sogenannten preussischen Militärmacht auszugeben. Hat der Präsident Wilson die Bemerkung wirklich gemacht, die der Reichskanzler zitierte, so müssen wir von dem schlecht unterrichteten Präsidenten an den besser zu unterrichtenden appellieren. Die zentralen Staaten haben ja kein Ver-longen, ihm Befehlsgewalt zu leisten, zurückgewiesen. Unsere Parole muß sein: Durchhalten und siegen! Redner gibt hierauf eine ausführliche Darlegung der Frage des Unterseebootskrieges und ihrer Behandlung durch die Oberste Heeresleitung, durch den Reichskanzler und die Parteien sowie über die völkerrechtliche Stellung, die dieser neuen Waffe zukomme. Er nimmt zu den vorgeschlagenen Steuern Stellung und trägt bei den einzelnen Staats ver-schiedene Wünsche vor. Ablehnend verhält er sich gegen die vom preussischen Justizminister gemachten Vorschläge, die jedenfalls keine dauernde Form annehmen dürften. Er spricht am Schluß die Hoffnung aus, daß jeder Mann und jede Frau in der Heimat ihre Pflicht tun würden, um neben unseren Brüdern an der Front zu einem siegreichen Frieden zu gelangen. (Beifall im Zentrum.)

### Abg. Scheidemann (Soz.):

Wenn auch alles am Boden liegt, was sich uns im Dezember eröffnete, so sind die damals erlebten Stunden doch die größten und stolzesten meines Lebens. Wir Sozialdemokraten sind allezeit Träger des Friedens-gedankens gewesen. Wir wollen die Revolution der Zukunft gegen das Kollernorden. Damals waren wir gegen eine Debatte, weil wir die Befürchtung hatten, daß durch unfluge Äußerungen von einer bestimmten Stelle in diesem Hause den gegnerischen Regierungen eine gar zu be-queme Gelegenheit geboten worden wäre, unser Friedens-angebot abzulehnen. Hätten wir ähnliche Bedingungen auf-gestellt wie die Entente, so hätten wir damit drüben nur den Willen zum Durchhalten gestärkt.

Die neue Blutschlacht an der Menschheit, die durch die brutale Ablehnung unseres Friedensangebotes entstanden ist, werden die Gegner niemals abwachen können. (Sehr richtig!) Der uneingeschränkte Unterseebootskrieg war eigentlich vor der Alliierten-Konferenz in Rom beschlossene

worden. Wir wünschen, daß er uns bald den Frieden bringt. Die weitere Folge war der Abbruch der Beziehungen zu Amerika. Wir bedauern dies aufs tiefste. Wir werden gegen jeden neuen Gegner kämpfen, unser Volk und unsere Regierung müssen aber gemahnt werden zu nächster Einschätzung des Erreichbaren. Der Reichs-Langler erklärt, nichts von seinen früheren Erklärungen zurückzunehmen. Dazu gehört das Friedensangebot, durch das die Ehre, das Sein und Entwicklungsfreiheit aufrecht erhalten bleiben sollen. Graf Tisza hat wiederholt erklärt, Ungarn und seine Verbündeten seien auch jetzt zu Friedensverhandlungen bereit.

Bei uns sind dagegen Kräfte am Werk, die von einem Koller befallen sind.

Sie nennen es fälschlicherweise furor tautonomicus, wenn sie blindlings um sich schlagen und immer noch zu wenig Besinnung haben. Mit Privatität wollen diese Kräfte Militär- und Zivilbehörden verwechseln. Wir sind Gegner des Polizeiknüppels im politischen Kampfe, wird er aber angewandt, dann muß es gleichmäßig geschehen, auch gegen Kirdorff und Knorr. (Sehr richtig!) Treiben Sie nicht das Gift aus christlich gemeinter Schwärmererei, verpackt mit dieser gemeingefährlichen Bombe.

Diese Vorgänge grenzen an Landesverrat. Abscheu und Entrüstung herrschen gegen solches Treiben im Volke.

Die neuen Steuern werden wieder dem Verkehr und dem Verbrauch auferlegt. Für eine solche Finanzkunst haben wir kein Verständnis. Wir müssen an ihre Stelle gerechtere Steuern stellen. Der Sturm gegen die Habgier der schamlosen Wucherer ist riesengroß. Landesverrat treiben auch Sie, die das Volk auspowern und aus seiner Not Nutzen ziehen. Was nützt nicht mit dem Feuer! Typisch sind die Maßgebungen in Bayern. In den Pranger mit diesen Schiebern! Wir stehen jetzt vor dem kritischsten Monat in der Ernährung. Man greife rücksichtslos zu, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen! Zugunsten des Güterverkehrs konnte man den Personenverkehr fast ganz unterbrechen, nur den Zug sollte man beibehalten, der uns so bald wie möglich den preussischen Landwirtschaftsminister entführt. (Sehr gut!) Die Einbringung eines neuen Fideikommissgesetzes ist ein Schlag ins Gesicht in einer Zeit, wo man vor derartig wichtigen Dingen steht.

Die Reine, aber mächtige Partei will noch retten, was zu retten ist.

Sie hat mehr Angst als Vaterlandsliebe. Was wir und das deutsche Volk geleistet haben, geschah, weil alle die Pflicht für das Vaterland erkannten. Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! Es heißt auch nicht: Preußen erster Klasse in den Schützengräben, die zweite Klasse in die zweiten und die dritte Klasse in die bombensicheren Unterstände! (Sehr gut!) Unsere selbigen Gelder wären Feiglinge, wenn sie in Bezug auf das Wahlrecht auch nur einen Finger breit ihre Rechte preisgeben würden. (Sehr richtig!) Durch den Belagerungszustand werden Spitzel- und Denunziantentum gefördert. Schaffen Sie ihn ab! Er ist unerträglich! Was uns hält und trägt, ist die Einsicht unseres Volkes in die bitteren Notwendigkeiten, die ihm die Not der Zeit auferlegt.

Ich glaube an die Zukunft unseres Volkes. Wir gehen mit unserem Volk durch Not und Tod, vorwärts und aufwärts.

(Beifälliger Beifall.)

Es folgt die gemeldete Zurückweisung der Angriffe auf den Landwirtschaftsminister durch den Reichs-Langler.

Abg. Dr. Wiemer (Bpt.):

Auch wir sehen unsere Debatte als eine Sitzung von historischer Bedeutung an. (Unruhe im Hause. — Vizepräsident Dove ersucht die Mitglieder, sich außerhalb des Saales zu unterhalten. — Viele Abgeordnete verlassen den Saal.) — Wir haben für das Friedensangebot volle Zustimmung. Unser Friedensangebot ging nicht darauf aus, unsere Gegner zu zerschmettern und zu zersplittern. Wir denken dem Kaiser und seinen Beratern, daß sie bemüht waren, das Ende des Krieges, des Blutvergießens herbeizuführen. Maßregeln im Belagerungszustand hat in der Schuchhaft verurteilt wir entschieden. Wir verwerfen diese Art des Militarismus. Die Gegner benutzen den Hinweis auf den preussischen Militarismus, um Zwietracht zu säen zwischen Nord und Süd. Die Bayern empfinden dies als eine Beleidigung ihrer Bundes-treue. Für uns gibt es nur ein Kämpfen und Siegen.

Der Unterseebootskrieg soll die Freiheit der Meere bringen. Menschenleben müssen noch Möglichkeit geschont werden. In Amerika stimmen weitere Volkskreise der Politik Wilsons nicht zu. Ebenso sind sie Gegner der Munitionslieferung gewesen. Ein Zurück gibt es für uns nicht, nur ein Vorwärts. Die Kriegskredite haben wir bewilligt, da müssen wir auch für die Deckung sorgen. Der Milliardensegel aus der neuen Kriegsgewinnsteuer muß bald in die Erscheinung treten. Verkehrssteuern halten wir aber für höchst bedenklich. Die Einbringung des Fideikommissgesetzes bedeutet einen Bruch des Burgfriedens, an dem der Kaiser unschuldig ist.

Aus dem Kriege wird ein Volk entstehen mit gesteigertem Staatsbewußtsein und Staatswillen.

Wir gehen der neuen Zeit mit unbeirrbarer Zuversicht entgegen. Aber gegenwärtig heißt es alles einsehen, draußen, in der Heimat, mit eisernem Willen, bis der Sieg errungen ist. Wir hoffen, daß uns bei der nächsten Etatsberatung die Ehre des Friedens beschieden sein möge zum Segen für das deutsche Volk und die Menschheit. (Beifall.)

Abg. Graf Westary (Konj.):

Junger Dank geführt unserem Volke draußen und in der Heimat, auch dem stillen Heldentum, mit dem unser Volk alle Schwierigkeiten erträgt. Wir alle sind mit Stolz und Befriedigung erfüllt für die Bereitschaft, mit der auch die breiten Massen für das Vaterland mitwirken. Das gilt für alle, ohne Unterschied, ob arm, ob reich. Treu sind alle Söhne unseres Volkes.

Wie unser Oer vom Kanal bis zum Schwarzen Meer, so läuft unser Unterseeboot Erfolg auf Erfolg.

Dabei vergessen Sie nicht die Schonung von Menschenleben. Kein Wort des Dankes kann innig und tief genug empfunden werden. (Bravo!) Der Etat entfernt sich immer mehr von der Wirklichkeit. Zu begrüßen ist die Vermehrung des Fonds für die Ausbildung der Kriegsbefähigten. Mit der einfachen Reibewendung von der Abschichtung des Viehes

zur Erleichterung der Volksernährung ist es nicht getan. Wo soll die Milch dann herkommen? Unter Neuorientierung wird vielfach nichts anderes verstanden als die Demokratisierung unserer Verwaltung, und dafür sind wir nicht zu haben, wenn auch weitgehende Neuerungen notwendig sind. Was sich im Kriege bewährt hat, muß erhalten bleiben. Aber das preussische Wahlrecht sprechen wir im preussischen Abgeordnetenhaus und nicht hier. Sie (nach links) erblicken in dem Fideikommissgesetz einen Bruch des Burgfriedens, nicht aber in der Erörterung des Wahlrechts. Der Reichstag muß seine Rechte voll wahren, aber auch die Rechte anderer anerkennen. Die Kränkung unseres Kaisers und des deutschen Volkes, die darin liegt, daß die Feinde unser Friedensangebot als ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung bezeichnen, braucht sich unser Volk niemals bieten zu lassen.

Wir müssen an die Zukunft denken und wir wollen deshalb die Daseinsbedingungen unseres Volkes für die Zukunft sichern.

Die Voraussetzungen für die Friedensbedingungen haben sich geändert. Wir werden abermals andere Bedingungen stellen müssen. Nach dem Kriege müssen bei uns Industrie, Handel und Verkehr konkurrenzfähig bleiben und nicht unter englisch-amerikanischen Einfluß kommen. Wir dürfen daher unser Wirtschaftsleben nicht mit den ungeheuren Summen belasten, die der Krieg verursacht hat.

Unser Volk und unsere Krieger verlangen nach Siegesland und dies muß in den mit unserem Blute eroberten Gebieten geschaffen werden, in Kurland und Polen.

Zum Kriegführen gehören in erster Linie Erz und Kohle, und beides finden wir in den eroberten Gebieten. Den Antwerpenener Hafen haben wir unbedingt nötig zur Verteidigung gegen England, und Ostpreußen muß gegen einen neuen Einfall der Russen geschützt werden. Auch wir haben den Wunsch, daß die Beziehungen zu Amerika nicht verschärft werden, es darf aber nicht der Anschein erweckt werden, als ob unsere Seesperrung eingeschränkt wird. Die Verantwortung für die Versenkung der holländischen Schiffe fällt auf England. Bei dem Unterseebootskrieg kommt es uns nicht auf die Versenkung neutraler Schiffe an, sondern darauf, daß die neutralen Schiffe aufgelegt werden. Die Taten unseres Heeres und seiner genialen Führer geben uns die Zuversicht, daß das deutsche Volk nicht untergehen kann, daß unsere tapferen Kämpfer den vollen und uneingeschränkten Sieg erringen, den unser Volk ersehnt und den wir nötig haben, um zu dem Frieden zu kommen, der uns das Sein, Sicherheit und Entwicklungsmöglichkeit für alle Zukunft verbürgt.

Darauf verläßt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Schluß 1/2 Uhr.

Der Tauchbootkrieg.

Neue Taten unserer U-Boote.

W. T.-B. London, 27. Febr. Lloyd's meldet: Die britische Dampfer „Seagull“ und „Gaelry“ wurden versenkt.

W. T.-B. London, 26. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der englische Dampfer „Algiers“ (2361 Tonnen) und der maltesische Segler „Rosira Signora del Porto Salvo“ (136 Tonnen) sowie zwei Rutter „Agnes“ und „George Beuson“ sind versenkt worden.

W. T.-B. London, 27. Febr. Lloyd's meldet, daß der englische Segler „Sannah Crossbill“ (151 Brutto-registertonnen) versenkt wurde.

W. T.-B. Amsterdam, 27. Febr. Das Haager Korrespondenz-Bureau erzählt, daß von den Dampfern „Femland“, „Vandoeng“ und „Boendij“, die nach der Torpedierung treibend blieben, keine neue Nachrichten eingetroffen sind. Man hat von den Schiffen keine Spur mehr entdeckt. Die britische Admiralität vermutet, daß sie gesunken sind.

Eine große französische Fischerflotte versenkt.

W. T.-B. Bern, 28. Febr. (Drahtbericht.) Ein Mitarbeiter des „Matin“, der mit Fischern des Kanals eine Unternehmung hatte, teilte mit, vor einigen Tagen sei eine große Fischerflotte von einem Unterseeboot versenkt worden. Das „Petit Journal“ meldet aus Fécamp: Infolge des Steigens der Seeverversicherung und der Gefahren des Unterseebootskrieges werden in diesem Jahre nur 14 französische Segelschiffe zum Fischfang nach Neufundland fahren.

Der Angriff eines deutschen U-Boots auf ein englisches Kriegsschiff.

Br. Berlin, 27. Febr. (ab.) „Politiken“ meldet, laut „Nat.-Ztg.“ aus Amsterdam: Drei englische Dampfer mit Paket- und Briefpost sind in Rotterdam angelangt. Die Schiffe wurden bis zur holländischen Territorialgrenze von englischen Kriegsschiffen eskortiert. In offener See wurde der Konvoi verschiedenmal heftig von einem deutschen U-Boot angegriffen, und erst nach einem außerordentlich erbitterten Kampf, bei dem das deutsche U-Boot ständig auf- und niedertauchte, glückte es dem englischen Kriegsschiff, den energischen Feind zu vertreiben, der aber keinerlei Schaden genommen hat.

Der amerikanische Herausforderungsdampfer „Orleans“ tatsächlich entkommen.

W. T.-B. Bordeaux, 27. Febr. (Meldung der Agence Havas.) Der Dampfer „Orleans“ ist auf der Rede von Pauillac eingetroffen.

Das Renommieren mit dem großen „Erfolg“ des „Orleans“.

Aus Basel, 27. Febr., meldet die „Frankf. Ztg.“: An den Schiffswänden des „Orleans“ stehen in riesigen Lettern, umrahmt von amerikanischen Fahnen, die Worte „Bordeaux-New York“. Schiffskommandant Truder erklärte auf Anfrage, das Fahrzeug habe New York am 10. Februar verlassen. Die Reise sei ohne Zwischenfall verlaufen. Wir waren nicht bewaffnet und fuhren nur unter dem Schutz unserer nationalen Flagge. Die Besatzung war ohne jede Erregung in See gegangen. Natürlich waren alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, da wir eine Torpedierung befürchteten. Trotz heftigen Sturmwindes, der die Reise verzögerte, verlief die Reise glücklich. Das Schiff erreichte die Sperre schon am

23. Februar, 10 Uhr früh, wurde aber in keiner Weise belästigt. — Die „Agence Havas“ meldet aus Paris: Die Ankunft des Dampfers „Orleans“, der nach der „Philadelphie“ und zwei brasilianischen Schiffen die Sperrezone durchbroch, wird als ein neuer und unbestreitbarer (?) Beweis dafür angesehen, daß es den Deutschen nicht möglich ist, die Blockade der französischen Küsten in wirksamer Weise durchzuführen. — Die Zeitungen sind von Einzelheiten über die Reise und den Anlauf des amerikanischen Schiffes und von Kundgebungen der Begeisterung zugunsten Amerikas sowie von Interviews mit Kapitän Truder angefüllt. Sie begrüßen in dem mutigen Akt der Amerikaner die stolze Antwort der großen Welt auf die Tauchbootkampagne und der Bestätigung des Willens der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Volkes, ihre Freiheit zu verteidigen.

Zur Torpedierung der „Laconia“.

W. T.-B. London, 27. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Cunard-Gesellschaft teilt mit: Alle Personen an Bord der „Laconia“ sind gerettet worden.

W. T.-B. London, 27. Febr. „Daily Chronicle“ meldet aus Queenstown: Die „Laconia“ ist bei verhältnismäßig ruhigem Wetter torpediert worden und überholte stark. Die Boote konnten nur mit großen Schwierigkeiten herabgelassen werden. Es gab keine Panik. Nach den Schätzungen der Passagiere sind 10 bis 22 Personen ertrunken, darunter zwei Amerikaner. Im ganzen waren etwa 300 Menschen an Bord, darunter sechs Amerikaner. Die Torpedierung geschah am Sonntagabend 14.10 Uhr.

(Notiz des B. L. B.: Dem widerspricht die Meldung der Direktion der Cunard Line, daß alle Personen, die sich an Bord der „Laconia“ befanden, gerettet sind. Es läßt sich vorläufig nicht feststellen, welche Meldung die spätere ist.)

Bei der Torpedierung der „Laconia“ 2 Amerikanerinnen umgekommen.

W. T.-B. London, 28. Febr. (Drahtbericht.) Es wird bestätigt, daß bei der Torpedierung der „Laconia“ zwei Amerikanerinnen umgekommen sind.

W. T.-B. Amsterdam, 27. Febr. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß aus den Berichten über die Torpedierung der „Laconia“ hervorgeht, daß das Schiff zweimal getroffen wurde. Der zweite Torpedo traf 20 Minuten nach dem ersten, nachdem die Boote herabgelassen worden waren. Die acht Boote trieben von Sonntag 10 Uhr abends bis Montag früh umher. In einem Boot, das leer war, starben einige Passagiere an Erschöpfung.

Sabotage auf einem englischen Dampfer aus Angst vor den U-Booten.

W. T.-B. Rotterdam, 27. Febr. Der englische Dampfer „Lodra“, der am 26. Februar in See gehen sollte, konnte nicht auslaufen, weil die eigene Mannschaft die Maschinen zum Teil zerstört hatte.

Ein französischer Minensucher gerät.

W. T.-B. Bern, 27. Febr. „Temps“ zufolge ist der Minensucher „Ruelle“ bei einer Patrouillenfahrt auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Amerika vor der Entscheidung über Krieg und Frieden.

Unzufriedenheit der Kriegspartei.

Die Versenkung der „Laconia“ — die entscheidende „offene Tat“?

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.)

U. Rotterdam, 28. Febr. (ab.) Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet: Nach den New Yorker Meldungen der Londoner korrespondierenden Presse scheint die Kriegspartei in den Vereinigten Staaten unzufrieden mit Wilson zu sein, da sein Zögern befürchten läßt, daß der Präsident dem Kongress keine offene Kriegserklärung an Deutschland in Vorzug bringen will. So läßt sich „Daily Telegraph“ aus New York melden: Niemals sei eine Volkshaft des Präsidenten mit so wenig Wärme empfangen worden, als seine letzte, weil sie keine praktischen Vorschläge zur Aufklärung der Lage enthalte, die das ganze amerikanische Volk erniedrige und für die Handelsinteressen ganz unerträglich werde. Nur die deutschfreundliche Presse sehe gern, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände Wilsons gelegt würde. Die Volkspartei verlangt, daß der Kongress irgendwelche diktatorische Macht verweigern solle.

„Daily News“ meldet aus Washington: Wilson konferierte mit Lansing über die Versenkung der „Laconia“. Der Presse wird mitgeteilt die Regierung erwachte die Versenkung als eine offene Tat, in dem Sinne, den Wilson vor dem Kongress als feindselig charakterisiert hatte. Wilson erklärte jedoch, weitere Nachrichten abwarten zu wollen, bevor Entscheidungen gefaßt würden.

Der Präsident verlangt unter Betonung seiner Friedensliebe alle Machtbefugnisse zum Eintritt in den Krieg.

W. T.-B. Washington, 28. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In seiner Volkshaft an den Kongress sagt Wilson: Wir machen kritische Zeiten durch, in denen ich verpflichtet bin, in enger Fühlung mit den beiden Kongresshäusern zu bleiben. Die am 1. Februar angefangene deutsche Taktik ist jetzt fast vier Wochen angewendet. Ihre praktischen Folgen sind noch nicht ganz überschaubar. Der Handel der anderen neutralen Länder ist ernstlich geschädigt, obwohl vielleicht nicht mehr als vor dem 1. Februar, da die neue Kriegsführung anfing. Wir haben die übrigen neutralen Regierungen aufgefordert, mitzuwirken, diese Forderung zu beenden. Aber ich fürchte, keine von ihnen erwachte eine gemeinsame Aktion mit den Vereinigten Staaten für rassem. Unser eigener Handel leidet ebenfalls mehr durch das Abwarten als durch die eigentlichen Ereignisse, mehr durch das ängstliche Verbleiben so vieler unserer Schiffe in den amerikanischen Häfen als dadurch, daß so viele Schiffe in den Grund geholt werden.

Über die Störung des Schiffverkehrs in den amerikanischen Häfen und infolge der Abneigung der Reederei, ihre Schiffe der Versicherung bloß und ohne genügenden Schutz auszugeben, und über die sehr ernste Störung des amerikanischen Handels insoweit sagte Wilson: Dies allein würde schon Folgen haben können, die mit den neuen deutschen Unterseeboots-Bestimmungen, was uns anlangt, beabsichtigt werden. Wir können deshalb nur sagen, daß eine offene Tat, deren Vermeidung durch die deutschen Unterseeboots-Kommandanten ich erhoffte, noch nicht eingetreten ist. Aber obwohl es sich glücklicherweise so verhält, so liegen doch Andeutungen und Aussprüche von einem Teile der deutschen Presse und der deutschen Behörden vor, die den Eindruck eher verstärken als abschwächen, daß die Verschonung unserer Schiffe und unserer Bürger eher einen glücklichen Zufall als eine Tatkunde zuzuschreiben ist, daß die Kommandanten der deutschen Unterseeboote, denen sie begegnen, einen unerwarteten Taft und Selbstbeherrschung an den Tag legen, als die Instruktionen, die diesen Kommandanten gegeben sind. Es wäre richtig, zu leugnen, daß die Lage allerlei ernsthafte Möglichkeiten und Gefahren in sich birgt; es wäre sehr unvorsichtig, darauf nicht vorbereitet zu sein; ich halte mich deshalb für verpflichtet, Sie aufzufordern, mir sofort alle Nachrichten zuzuführen, die ich jeden Augenblick benötigen kann. Wir müssen unseren Handel und das Leben unserer Bürger unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen mit Überlegung und Entschlossenheit schützen.

Ich hoffe von ganzem Herzen, daß es nicht notwendig sein wird, eine bewaffnete Macht in Tätigkeit treten zu lassen. Das amerikanische Volk wünscht das nicht. Kein von mir gewählter Weg wird zum Kriege führen. Der Krieg kann nur verursacht werden durch mutwillige, offensive Handlungen.

Ich ersuche Sie, mich zu ermächtigen, unsere Handelsschiffe, wenn sich das als notwendig herausstellen sollte, mit Waffen zur Selbstverteidigung, mit Mitteln, um sich ihrer zu bedienen, und mit allen anderen Mitteln auszurüsten, um die Verluste anzumehren, die notwendig oder geeignet sind, unsere Schiffe und Bürger bei ihrer geschäftlichen friedlichen Arbeit auf See zu schützen; wir denken nicht nur an die materiellen Interessen, sondern mehr noch an die fundamentalen Menschenrechte. Ich denke an die großen Grundzüge von Mitleid und Schutz, die die Menschheit über Menschenleben wachen lassen, über das Leben von Menschen, die auf friedliche Weise an der Instandhaltung der Industrie der Welt arbeiten, über das Leben von Frauen und Kindern. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Mann mit amerikanischen Grundzügen zögern könnte, diese Dinge zu verteidigen.

**Die äußerst heftige Debatte im Senat.**

W. T. B. Bern, 27. Febr. Der Washingtoner Korrespondent des „Zeitungsverleiher“ meldet, daß die Debatte im Senat eines bisher ungekannten Grad von Erregung erreichte. Die Demokraten hätten am Samstag die Aufrichtigkeit der Beweggründe angegriffen, die die Abstraktion der Republikaner veranlaßte. Man ersehe hieraus, bis zu welchem Grade der Überreizung die Gefühle und Leidenschaften ausgedehnt sind in beiden Kammern gestiegen seien. Als Senator Letzter erklärte, wenn der Präsident hordete, habe er den Kongress hinter sich, handele er nicht, würde er das Vertrauen verlieren, habe Lodge damit die Haltung der republikanischen Partei klar gekennzeichnet, zugleich aber einen Sturm entfesselt. Der Tumult sei bis zum Fortschritt gestiegen, als nach den scharfen Angriffen Letzter gegen die Untätigkeit Wilsons seit seiner Wählung der republikanische Senator Fall den Vorwurf eines Beschränkungsversuchs brachte, der dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt, die Streitkräfte der Union zum Schutze des amerikanischen Lebens und Handels zu verwenden.

**Auch Hughes für Wilson.**

Br. Berlin, 28. Febr. (Ab.) Pariser Zeitungen melden aus New York: Wilsons ehemaliger Gegenkandidat Hughes forderte nach der Senatssitzung, in der es zwischen Republikanern und Demokraten zu ungemessenen Erregungen kam, die Politiker auf, zusammenzutreten, und Wilson die erforderliche Vollmacht einschließlich der Verwendung einer halben Million Freiwilliger erteilt zu bewilligen.

**Die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe.**

W. T. B. Washington, 27. Febr. Im Repräsentantenhaus wurde eine Bill eingebracht, durch welche der Präsident ermächtigt wird, die Handelsschiffe zu bewaffnen und andere Vorkehrungen zu treffen, um sie auf hoher See zu schützen. Außerdem sieht die Bill die Befreiung von Obligationen im Betrag von 100 Millionen Dollar vor.

**Ein Aufruf „für sofortiges Handeln“.**

W. T. B. Washington, 27. Febr. Last, Parker und Duzende anderer Persönlichkeiten haben einen Aufruf an das Land veröffentlicht, in welchem es heißt: Die Mehrheit der Bürger, die ein tatkräftiges Vorgehen beschwören, schwiegen bisher aus Furcht, dem Präsidenten eine Unbequemlichkeit zu verursachen. Daher hat die Stimme einer kleinen Zahl von Friedensfreunden einen solchen Eindruck erweckt. Das Gebot der Stunde ist, lieber wirksame Vorkehrungen zu ergreifen, um Schiffahrt und Bürger zu schützen, anstatt die Ermordung weiterer amerikanischer Bürger abzuwarten, bevor man den Krieg erklärt. Der Aufruf fordert die Amerikaner dringend auf, sich der Bewegung für ein sofortiges Handeln anzuschließen.

**Das mit klaren Augen gesehene Schicksal Englands.**

Die englische Presse verhindert systematisch, daß britische Zeitungen, die hin und wieder in einer Anwendung von Ehrlichkeit das Bedürfnis nicht unterdrücken können, dem Volk wenigstens ein bisschen die Augen zu öffnen, auf den Kontinent gelangen, wenn nicht vorher der rote Stiefel dem Unheil vorbeugt hat, daß man im Ausland die unangenehmen Bekannnisse zu lesen bekommt. Aber ab und zu gelangt doch einmal eine solche verpönte Zeitungsummer zu uns herüber. So auch die Ausgabe der großen Londoner Zeitung „Daily News“ vom 15. Januar, in welcher deren Chefredakteur Dr. Gardiner wie folgt lehrhaft:

„Wir dürfen als sicher annehmen, daß Deutschland ausgeht hat, an eine militärische Entscheidung des Krieges zu glauben. Denn die deutschen Siege auf dem Schlachtfeld sind in die zweite Reihe gerückt im Vergleich mit den Erfolgen auf einem anderen Gebiet, auf dem Deutschland einen Erfolg gar nicht sucht. Gerade wie die Alliierten eine Entscheidung auf dem Festland suchen, wo die Zentralen die mächtigste Gruppe sind, ebenso sucht Deutschland jetzt einen Sieg auf dem Meer, wo die Alliierten die stärkere Gruppe waren. Deutschland stützt seine Hoffnung nicht mehr so sehr auf seine Armeen als vielmehr auf seine U-Boote, die es immer noch mit fieberhafter Schnelligkeit baut. Für Deutschland ist der Sieg abhängig geworden von der Frage, ob es England aushungern und zur Kapitulation zwingen könne, ehe es selbst ausgehungert wird. Und dieses gleichmäßige Verlangen Deutschlands und Englands, einander auszuhungern, gibt dem heutigen Krieg seinen Charakter.“

Gardiner zieht dann einen Vergleich zwischen den Zuständen in beiden Ländern und sagt: „Deutschlands Unannehmlichkeiten in der Lebensmittelfrage sind schließlich nur innere; gewiß besteht Mangel an Lebensmitteln, aber die Deutschen wissen, worin er besteht, und haben ihn somit in der Hand. Die Bevölkerung Deutschlands ist imstande, monatelang an der Grenze der Existenz zu leben. Sie ist aber nicht einer plötzlichen Unterbrechung der Lebensmittelfuhr unterworfen, und wenn die Lebensmittel nur genügen, die Bevölkerung am Leben zu erhalten, so kann Deutschland den Krieg fortsetzen. Ganz anders liegen die Dinge mit uns in England. Wohl haben wir genug Lebensmittel, aber — sie befinden sich nicht im Lande; sie sind in Amerika, Kanada, Australien; sie schwimmen in Tausenden von Schiffen auf dem Meer herum. Kurz, unser Lebensproviant befindet sich jenseits des Meeres. So lange unsere Lebensmittelfuhr ununterbrochen durchläuft, können wir ohne besonderen Schaden, wenn auch nicht gerade ganz ohne Unannehmlichkeiten, aushalten. Wird die Lebensmittelfuhr abgebrochen, so werden wir es bestimmt nicht wie die Deutschen aushalten können. Nicht nur nicht so lange, sondern nicht einmal monatelang. Wir würden ausgehungert werden bis zum Tod. Unsere Lebensmittelfuhr zu zerstören, die Verbindung mit den Ländern jenseits des Meeres abzubrechen, das ist das Ziel, das Deutschland mit all seinen Kräften anstrebt.“

Gardiner mahnt seine Leser, dem Gang des Krieges von nun an mit wirklich offenen Augen zu folgen. „Sei Deutschlands Aushungerungspolitik von Erfolg gekrönt — was er in keiner Weise als eine Unmöglichkeit oder auch nur Unwahrscheinlichkeit hinstellt —, so werde kein Sieg auf dem Schlachtfeld, wie groß er immer auch sei, England vor der Katastrophe bewahren.“

**Über Ritzners Tod**

Schreibt man der „N. pol. Corr.“: Es steht nunmehr fest, daß Lord Ritzner mit der „Hampshire“ durch ein deutsches Unterseeboot, das an der betreffenden Stelle Minen gelegt hatte, untergegangen ist. Die Engländer hatten nicht geglaubt, daß wir dort Minen legen könnten, weil das Meer dort eine Tiefe von 80 Meter hat. Aber wir können zur See manches, was die Engländer nicht glauben und nicht wissen.

**Die U-Bootsfürsorge für eine norwegische Kapitänfamilie.**

Über die Einschiffung des Kapitäns der norwegischen Biermafart „Aber 2“ und seiner Familie an Bord eines deutschen Tauchbootes nach Verlassen des Seglers wegen Mangel an Bannware nach England erfahren wir noch folgendes: Wegen fehlenden östlichen Windes und Dünung beschloß der U-Bootskommandant mit Rücksicht auf die Frau und das Kind den Kapitän und seine Familie an Bord zu nehmen, während die Mannschaft in ihren Booten etwa 4 Stunden nach der nächsten Dampfstraße geschleppt wurde. Für die Unterbringung der drei Personen an Bord wurde der hintere Kabinraum als Schlafraum frei gemacht, da er der einzige Raum im Boot war, der sich abschließen ließ und für drei Personen ausreichte. In den ersten beiden Nächten wurde die Ruhe der Kabinen durch Tausende von Zerküßern mehrfach gestört. Die Frau des Kapitäns schien fröhlich zu sein und litt auch wohl durch die Aufregung der Verletzung des Schiffes und die ungewohnten Verhältnisse an Bord des U-Bootes. Ihr wurde daher die Schlafkammer die Reize eines der Deckoffiziere eingeräumt, die durch Vorlesen von Büchern so verdrängt wurde, daß die ganze Familie darauf Platz fand; die Familie lebte im übrigen vollständig in der Deckkammer, wo man sich über in ruhender Weise annahm und die jährliche Selbstgespräche, Steinwürfen und die Grammophon beschäftigte. Das Kind war der Beschäftigung der ganzen Besatzung, von allen Seiten wurde ihm Schokolade und Kekse zugeführt; bald lernte es auf deutsch „Guten Morgen“ und „Gute Nacht“ sagen, sehr war sie munter und vergnügt. Die ganze Familie hatte sich allmählich auf dem Boot eingestellt; sie mußte bis Helgoland an Bord bleiben, da in der letzten Nacht trotz bester Sicht keine einzige Rauchwolke eines neutralen Schiffes gesichtet wurde.

**Die Lage im Westen.**

**Der Rückgang des französischen Außenhandels.**

**Das unheimliche Anschwellen der Unterbilanz.**

W. T. B. Bern, 28. Febr. (Drahtbericht.) Nach der amtlichen Statistik über den französischen Außenhandel beträgt, vorläufigen Schätzungen zufolge, die Unterbilanz für 1916 über 10 Milliarden Franken. Dieser Betrag bleibt jedoch nach übereinstimmenden Kommentaren des „Temps“ und „Revue Parisien“ bedeutend hinter der wirklichen Höhe der Unterbilanz zurück, da den Berechnungen, die für den Markt von 1915 geltenden Durchschnittswerte zugrunde liegen. Die für 1915 nunmehr veröffentlichte endgültige Abrechnung ergab eine Unterbilanz von 7 Milliarden. Nach den Listen, in der die eigentlichen Kriegslieferungen nicht aufgeführt sind, zeigt die Einfuhr folgender Artikel die höchste Steigerung gegenüber dem letzten Normaljahr 1913: Getreide von 200 Millionen auf 1 Milliarde, Fuder von 62 auf 210 Millionen, frisches und Wachsenfleisch von 39 auf 401 Millionen, Pferde von 10 auf 238 Millionen, Baumwollgarne von 29 auf 248 Millionen. Umgekehrt ist die Einfuhr künstlicher Düngemittel von 18 auf 0,5 Millionen gesunken.

**Der „gefesselte“ Clemenceau.**

Der vergebliche Kampf, den Clemenceau, der frühere französische Ministerpräsident und einer der einflussreichsten Männer des Landes, in seinem Blatt „Der gefesselte Mensch“ gegen die Zensur kämpft, wird in grotesker Weise beleuchtet durch die langen Lesun-

gen, die oft in seinem Blatt erscheinen. So bringt die Nr. 899 vom 2. Februar 1917 seines „Homme enchaîné“ den Titel eines Leitartikels „Le rêve. La réalité“, und dann folgt nur noch am Schluß Clemenceaus Name, mehr als zwei lange Spalten sind leer gelassen. Die französische Zensur hält es nicht für weise, den Bürgern Frankreichs mitzuteilen, was einer der bedeutendsten Franzosen über den Traum und was er über die Wirklichkeit denkt.

**Ein Urteil über Reuter und Sabas.**

Im „N. Amsterdamer“ vom 10. Februar schreibt L. Simons: „Doch jetzt gerade Reuter und Sabas die härtesten Sünden in Hinsicht auf die heranströmende Flut schuldigen müssen. Deutschlands Lage bringt es seit einiger Zeit mit sich, daß es sterblich ist, und deshalb braucht Wolff sich nicht anzustrengen, um zu leugnen, daß es in Deutschland aus sehr starkem Friedenspartei gibt. Aber die Führer des Landes müssen ihre Köpfe aufpassen bis zur letzten Wohnstatt. Die Friedensströmung, welche durch Wilson und Leben gerufen wurde, muß zerstört werden. Daher muß alles versucht werden, um dieses Aufstreben in ein falsches Licht zu setzen und um den Schrei zu erwecken, als ob die Verhandlungen einstimmig für den Weltkrieg wären. Doch liegt darin zugleich etwas Hoffnungsvolles. Es wird nämlich immer schwieriger, die Kriegswut anzufeuern. Und die Lügen der Presseagenten und Intriganten werden uns nicht hindern können.“

**Ein deutsches Luftschiff über niederländischem Gebiet.**

W. T. B. Haag, 27. Febr. Amlich wird berichtet, daß der niederländische Gesandte in Berlin im Auftrag der Regierung wegen der Tatsache, daß ein deutsches Luftschiff am 17. Februar über niederländisches Gebiet geflogen ist, bei der deutschen Regierung ernstliche Vorstellungen erhoben hat. Da das jüngst vereinbarte Rot-Signal nicht gezeigt wurde, ist den verschiedenen Orten auf das Luftschiff geschlossen worden.

**Ein englisches Flugzeug in Holland interniert.**

W. T. B. Brüssel, 27. Febr. Ein englisches Flugzeug landete bei Ostburg in Seeländisch-Flandern. Der Pilot wurde interniert.

**Der Krieg gegen Rußland.**

**Die Lage an der Ostfront.**

(Drahtbericht unseres N.-Sonderberichterstatters.)

Ni. Wien, 28. Febr. (Ab.) An der Ostfront ist im Abschnitt des Prinzen Leopold von Bayern nach kurzer Dauer des milderen Wetters seit dem 23. Februar erneut ein großer Temperaturrückgang zu verzeichnen. Nördlich des Prjzet waren 30 Grad, in Wolkowina und Sigalitz 28 Grad, an der Ozeesfront des Erzherzogs Joseph 30 Grad und in Rumänien 15 Grad Kälte, aber auch diese bittere Kälte hat unsere jederzeit bereiten Jagdkommandos nicht gehindert, erfolgreiche Vorstöße in die Schützengräber der Russen auszuführen und eine Anzahl von Feinden davon auszuholen. Es glückte stellenweise, bis in die zweite und sogar dritte Verteidigungslinie vorzustoßen. Bei Lachowci durchdrangen die Truppen die südwestlich gelegene Bistrica und säuberten den Ort mit Ungestüm. An der Sischchacz stößten Truppen preußisch-schlesischer Landwehr-Regimenten die russischen Grabenbefestigungen auf und fügten ihnen sehr empfindliche Verluste zu. Die Tätigkeit der russischen Aufklärungsteilungen ist eine recht beschränkte. Die Russen kämpfen mit größten Schwierigkeiten, um ihre Verluste an Offizieren zu ersetzen.

**Rumänische Offensivhoffnungen.**

**Von der Rigaer Front.**

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 28. Febr. (Ab.) Der in Odessa angelangte rumänische Senator Jinga berichtet in den russischen Blättern über die Stimmung der rumänischen Armee, die er als wesentlich gebessert bezeichnet. Gleich nach Eintritt des Frühlinges werden Operationen größten Stils erwartet. Die rumänische Heeresleitung hofft, daß es den österreichisch-ungarischen Truppen nicht gelingen wird, den Sereth zu überschreiten.

Von der Rigaer Front meldet die Petersburger Telegraphenagentur: Die Operationen in diesem Abschnitt haben vollständig den Charakter des Stellungskrieges. Die Artillerietätigkeit im ganzen Gebiet ist heftig. Auf beiden Seiten werden Aufklärungen durch Flugzeuge vorgenommen. Die feindlichen Flugzeuge zeigen sich über Riga fast täglich.

**Wiedereröffnung der Duma und des Reichsrats.**

W. T. B. Petersburg, 28. Febr. (Drahtbericht.) Die Duma und der Reichsrat haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

**Der amtliche bulgarische Bericht.**

W. T. B. Sofia, 28. Febr. (Drahtbericht.) Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: An der ganzen Front lebhafter Feueranstausch der Artillerie und schwaches Gewehr- und Maschinengewehrfireur zwischen vorgeschobenen Abteilungen. In der Gegend von Bitolia und dem Bardarial lebhafteste Tätigkeit in der Luft. Egeische Front: Drei feindliche Schiffe beschossen erfolglos die Westküste und die Ostküste der Bucht von Vloris Lagos. Rumänische Front: Feueranstausch zwischen Posten auf beiden Ufern des St. Georg-Arms.

**Der amtliche türkische Bericht.**

W. T. B. Konstantinopel, 28. Febr. (Drahtbericht.) Amtlicher Heeresbericht. Tigrisfront: Der Feind besetzte sich vor der ersten Linie unserer neuen Stellung nördlich des Tigris. — Kaukasusfront: Am 26. Februar, vormittags, warf auf unserem linken Flügel einer unserer Piloten erfolgreich Bomben auf eine Flughalle des Feindes, sowie seine Lager. — Galizische Front: Am 25. Februar versuchte der Feind, nach Vorbereitung durch Bombenwerfen, einen Teil unserer Gräben mit Schwaden Infanteriekräften und Handgranaten anzugreifen. Er wurde nach Kampf unter Verwendung von Bomben zurückgeworfen. In den anderen Fronten nichts Wichtiges.

Der stellvertretende osmanische Oberbefehlshaber.

Die Befehung von Kut-el-Amara durch die Engländer.

W. T.-B. Amsterdam, 27. Febr. Die hiesige Presseagentur meldet: Die englischen Truppen haben Kut-el-Amara besetzt.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Samstagfrüh eroberten wir den Höhenzug, der sich über die Landenge der Halbinsel Schurran erstreckt. Der Feind ist in vollem Rückzug in der Richtung nach Bagdad, westlich von Kut-el-Amara. Eine starke Abteilung Kavallerie und Infanterie war den ganzen Tag über in heftige Gefechte verwickelt und fügte dem Feind schwere Verluste zu. Inzwischen sehen wir die Erfolge bei Sannaibat fort. Die ganze feindliche Stellung von Sannaibat bis Kut-el-Amara wurde genommen. Die Übergänge von Kut (Nur Bassing) fielen automatisch in unsere Hand. Der volle Umfang der türkischen Verluste ist noch unbekannt. Wir machten in zwei Tagen 1730 Gefangene.

Die für die Engländer sehr ungünstige Lage an der mesopotamischen Front.

Die gelegte Seereisefalle von den Türken zunichte gemacht. (Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 28. Febr. (ab.) Über die Lage der Engländer an der mesopotamischen Front am Tigris sind eine Reihe von Nachrichten eingegangen, welche für die Engländer sehr ungünstig lauten. Es ist den Türken geglückt, die Umklammerung Kut-el-Amaras durch die Feinde zu verhindern, was eine förmliche Seereisefalle gewesen wäre. Die Stellung der vierten türkischen Armee zwischen dem Tigris und der persischen Grenze war eine besonders ungünstige, während die jetzige Frontlinie ungefähr 100 Kilometer südlich Bagdad ausgezeichnete Verteidigungsmöglichkeiten bietet. Hier sind die englischen Angriffe bereits einmal gescheitert. Die Engländer nehmen an, so heißt es, daß die türkische Armee bedeutende englische Truppenaufgebote an diese Front ziehen würde, da die Witterung der nächsten Zeit besondere Operationen gestatte.

Die Einführung des obligatorischen Landwirtschaftsdienstes in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. Febr. (Drahtbericht.) Die Kammer hat das durch Verordnung bereits in Kraft getretene Gesetz, betreffend den obligatorischen Landwirtschaftsdienst, angenommen. Im Laufe der Debatte wies der Ackerbauminister Scherif-Bei auf die durch das Gesetz bereits erzielten günstigen Ergebnisse hin.

Aus den verbündeten Staaten.

Die Ausgleichsfrage im ungarischen Abgeordnetenhaus.

W. T.-B. Budapest, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die oppositionellen Abgeordneten Graf Apponyi und Graf Carolvi interpellierten über den Ausgleich mit Österreich, worauf der Ministerpräsident Graf Tisza erklärte:

Die Verhandlungen der beiden Regierungen sind bereits in ein Stadium gelangt, in dem die Regierungen über die wichtigsten Fragen ein Übereinkommen getroffen haben, auf Grund dessen sie in der Lage sind, Verhandlungen mit der deutschen Regierung aufnehmen zu können. Dies war der Sinn des veröffentlichten Kommuniqués und dies kann ich auch jetzt bestätigen. Weitergehende Aufklarungen über den Inhalt des Übereinkommens können mit Rücksicht auf die Interessen der Staaten weder von mir noch von einer der Regierungen gegeben werden. Diese Aufklarungen wären unbedingt mit der Aufhebung solcher Kreuzbündnisse verbunden, durch die wir vor dem Auslande bezüglich unserer Truppenkassen ausspielen würden. Wir müssen bei den Verhandlungen mit dem Auslande möglichst direkt solche Vereinbarungen handhaben. Die Bedeutung aus dem Gesichtspunkt betrachtet, welche Konzessionen vom Auslande gegen etwaige Gegenkonzessionen zu erziehen sind. Dies war der Beweggrund, diese Frage nach Möglichkeit so zu behandeln, daß wir erst in einem späteren Stadium, wenn schon die Hauptzüge der ganzen Frage entwickelt sind, vor die Öffentlichkeit und die Gesetzgebung treten sollen. Dies stimmt vollkommen überein mit dem anderen Gesichtspunkt, welcher sie auch nicht in dem Maße von den Abgeordneten, so doch bis zu gewissem Grade auch von der Regierung sowohl in der Vergangenheit als auch in Zukunft beachtet werden soll, daß nämlich, wenn möglich, nicht das gegenwärtige, sondern das nach dem Kriege gewählte neue Parlament diese Frage entscheiden möge. Auch ich selbst wünsche es, daß die definitive Regelung der ganzen Frage auf einen späteren Zeitpunkt hinausgeschoben werde, es sei denn, daß unvorhergesehene Umstände ein anderes Vorgehen erheischen sollten. Aus diesen Gründen kann ich in dieser Frage zu meinem großen Bedauern weder heute noch in der nächsten Zukunft weitere Aufklarungen erteilen.

Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde zur Kenntnis genommen.

Abgeordnetenhaus.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) § Berlin, 27. Februar.

Am Ministertisch: v. Trost zu Solz, Vizepräsident Dr. Krause eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Der Antrag der Abg. Henneberg (kons.) und Genossen, betr. die Überlassung von Sommerkorn der Ernte 1917 an die Landwirte, wird ohne Debatte der verstärkten Haushaltskommission überwiesen, ebenso der Antrag der Abg. Lieneweg (kons.) und Genossen, betr. die Begünstigung der Hauswirtschaft, und die Förderung der Schweine-, Schaf-, Ziegen- und Geflügelhaltung. Hierauf wird die

Beratung des Kultusetats

fortgesetzt. Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.): Der Etat beweist, daß Preußen auch während des Kriegs unter dem Donner der Geschosse Interesse für Kulturaufgaben hat. Auch darin sehen wir einen Beweis unseres ungetrübten Siegeswillens. Die 400jährige Reformationsfeier in diesem Jahre sollte Anlaß zu gegenseitiger Liebe und Duldsamkeit geben. Was das Bevölkerungsproblem betrifft, so lehnen wir eine allgemeine geschlechtliche Unterweisung in der Schule ab. Zunächst muß hier das Elternhaus und die Seelsorge aufklärend wirken. Die Kunst leidet unter den

schwierigen Verhältnissen des Kriegs. Erfreulich ist die Tätigkeit des Ministers in der Errichtung einer Beratungsstelle für Kriegserbhörung, die in allen Provinzen errichtet werden soll. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Adolf Hofmann (Soz. a. N.): Die Gleichheit der Staatsbürger wird im Schillingen zum Märchen. Der Geldsack wird auch hier begünstigt, insbesondere durch das Einjährigprivileg. Das Abel des Fürstentums wesen muß bekämpft werden. Es handelt sich da vielfach um hochbezahlte Stellen, deren Inhaber so gut wie nichts zu tun haben. Die Kirche müßte gegen den schamlosen U-Bootkrieg Verwahrung einlegen. (Vizepräsident Krause: Es ist unwürdig, dieses Mittel als schamlos zu bezeichnen.) Wir protestieren dagegen, daß sogar Lehrer den U-Bootkrieg völkerrechtlich rechtfertigen.

Abg. Dr. Campe (natl.): Ich weise die Art, wie Herr Hofmann über diese Dinge spricht, auf das Entschiedenste zurück. Wer nur eine Ahnung von Toleranz hat, weicht nicht so los gegen alles, was anderen heilig ist. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Das niedrige Niveau, das sich im Krieg geltend macht, ist ein ganz anderes, als es der Stimmung des deutschen Volkes entspricht, und wir wollen uns von jeder Überhebung freihalten. Wenn aber Bonar Law in einer Rede Mensch und Deutsche in Gegensatz stellt, so ist das gleich falsch und unwahr. (Sehr richtig!) Die Wurzelkraft, mit der wir einer Welt von Feinden Trotz bieten, liegt auch in der Arbeit, die wir in diesem Hause leisten. Der Staat muß auf vollkommene Entlohnungsleistung der Ämter Bedacht nehmen und geeignete Männer in die Beamtenstellen berufen. Den Kultusminister bitte ich um Auskunft darüber, in welchem Umfang dafür Sorge getragen ist, daß

die Reformationsfeier in würdiger Weise stattfindet.

Wir wünschen, daß die Feier durch schmerzliche Erinnerungen nicht getrübt werde, und daß alles vermieden werde, was geeignet sein könnte, die Gefühle unserer katholischen Mitbürger zu verletzen. Wir hoffen, daß, wenn in diesem Jahr die Friedensglocken läuten, dann auch im Innern die Friedensglocken erklingen werden. Wenn aber der Friede in diesem Jahr nicht kommt, dann wollen wir in treuer Kameradschaft nebeneinander stehen und den Sieg erkämpfen, so stark, daß die Feinde nicht den Mut haben, den Frieden noch einmal zu stören. (Beifall.)

Abg. Hamböhr (freil.): Wir werden bei der Reformationsfeier alles vermeiden, was Anstoß bei den Katholiken erregen könnte. Für

die militärische Ausbildung unserer Jugend

müssen wir mehr tun als bisher. Die Franzosen sind uns in dieser Beziehung voraus. Der Sieg über die Franzosen wird uns besonders schwer, weil sie sich zu einem durchaus wehrhaften Volk ausgewachsen haben. Wir wollen allerdings bei unseren Jugendkompagnien nicht nur, wie die Franzosen es tun, die Leiter, sondern auch die Geißler ausbilden. (Beifall.)

Abg. Foenisch (Soz.): Wir wollen die gläubigen Christen nicht angreifen, aber es ist auch auf Seiten der Kirche manches gechehen, was besser unterblieben wäre. Ich erinnere nur an die Worte des Bischofs Phillips, daß der Krieg, der so viel Gutes gestiftet habe, noch recht lange dauern möge. Dieses Wort hat großen Schaden angerichtet. Ich hoffe, daß wir auf dem Gebiet des Kultuswesens auch im Krieg vorwärts kommen werden. Wir wollen nicht, daß im Geschichtsunterricht der nationale Hoch gegen andere Völker unserer Schüler eingepägt wird, wenn wir auch andererseits z. B.

die Bestialität der „Baralong“-Mörder und der französischen Rettoheurs

auf das allerschärfste verurteilen. Wir verlangen insbesondere Schulreform, soziale Reform und Gesundheitsreform, auf denen das künftige Deutschland aufgebaut sein wird.

Die Debatte schließt. Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 12 Uhr vertagt. — Schluß nach 1/5 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen.

Aus dem Hilfsdienstpflichtigenausschuß des Reichstags.

W. T.-B. Berlin, 27. Febr. Der 15er Ausschuß des Reichstags zur Ausführung bei der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes hat den Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des § 7 (Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen) beraten. Der vorgeschlagene § 1 verpflichtet die Ortsbehörden zur Nachweisung aller nach dem 30. Juni 1887 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen. Die hier bezeichneten Personen haben sich bei den Ortsbehörden durch Ausfüllung der Meldeliste anzumelden. Von der Aufnahme in die Nachweisung und von der Meldepflicht sind befreit Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder selbstständig im Hauptberuf tätig sind: 1. im Reichs-, Staats-, Gemeindef- oder Kirchendienst; 2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung; 3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker; 4. in der Land- und Forstwirtschaft; 5. in der See- und Binnenfischerei; 6. in der See- oder Binnenfischerei; 7. im Eisenbahndienst; 8. auf den Werften; 9. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munition-, oder Waffenfabrikation; 10. in einzelnen kriegswichtigen Betrieben, die von den Kriegsamtsstellen für ihre Bezirke bezeichnet werden.

Geplante des Kaiserlichen Marstalls für die Güterbeförderung.

Der Kaiser hat angeordnet, daß die Pferde und Wagen des Marstalls in noch umfangreicherer Weise, als es bisher auf Befehl der Kaiserin geschah, ist, der Transportzentrale des Oberkommandos in den Marken zur Beförderung der Schwierigkeiten der Güterbeförderung in Groß-Berlin zur Verfügung gestellt werden.

\* Die Zentralstelle für Nachlassgaben im Kriegsministerium hat am 19. Februar d. J. ihre Geschäftsräume von Berlin, Dönhofsplatz 20, nach Berlin W. 15, Joachimsthaler Straße 10 (Ecke Kurfürstentamm), verlegt. Dort befindet sich auch die Ausstellung der Nachlass- und Fundstücken unermittelter Geyerangehöriger, die wochentags von 9 bis 4 Uhr geöffnet ist.

Heer und Flotte.

Gesellschaftlicher. In Ergänzung des Erlasses vom 23. August 1916 wurde bestimmt: Die unter Ziffer 3b des Erlasses aufgeführten Geyerangehörigen können nun durch als Gesellschaftlicher angesehen werden, wenn tatsächlich die Teilnahme an einer Kampfbildung stattgefunden hat. Begleiter von Ersatztransporten, die nach Übergabe des Transports an den Zelttruppenteil zum Ersatztruppenteil zurückkehren, ohne selbst an einer Kampfbildung teilgenommen zu haben, erfüllen diese Voraussetzung nicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bestandsaufnahme von Schuhwaren.

Die Reichsbefleidungsstelle erläßt heute eine Bekanntmachung über eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren, um einen Überblick über die in Deutschland befindlichen Bestände zu erhalten.

Zur Meldung verpflichtet sind im wesentlichen alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, die meldepflichtige Gegenstände in ihrem Eigentum oder Gewahrsam haben. Nicht zu melden sind hauptsächlich Schuhwaren, die sich im Gebrauch befinden oder die in den Haushaltungen liegen, und deren gewerbmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist. Dagegen haben die zur Meldung verpflichteten Personen alle Bestände an Arbeitsschuhen, Strahenschuhen, Reittiefeln, Turn- und Gesellschaftsschuhen, Sandalen, Hauschuhen und Pantoffeln sowie Sportschuhen anzugeben.

Spezialure und Lagerhalter, welche wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie meldepflichtige Gegenstände in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die zur Vorname der Erhebung erforderlichen Auskünfte bei den Absendern oder Empfängern dieser Gegenstände oder bei ihren Auftraggebern einzufüllen. Als Stichtag für die Erhebung ist der 12. März 1917 angesetzt. Spätestens am 17. März 1917 müssen die Meldungen bei den mit der Einsammlung beauftragten Stellen, also den Magistraten, Landräten usw. eingereicht sein.

Die amtlichen Vertretungen des Handels und des Handwerks sowie die Fachvereine und die Fachpresse haben die Aufgabe übernommen, in Zweifelsfällen Meldepflichtigen Auskünfte zu erteilen. Etwaige Anfragen sind daher an eine dieser Stellen, nicht an die Reichsbefleidungsstelle unmittelbar zu richten.

— Kriegsauszeichnungen. Der Leutnant und Flugzeugführer Graf Weibel v. Ohmrich aus Wiesbaden ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem silbernen Wehrer für Sieger im Luftkampf ausgezeichnet worden. — Die Kaiser-Kreuzmedaille erhielten der Schatzmeister des Kreisamtes vom Roten Kreuz Wiesbaden Konrad a. D. Fritsch, Hri. Elisabeth Eichhorn und Kathilde Grohmann in Wiesbaden, der frühere Geistliche des Paulinertitels Pfarrer Christian in Adelshausen und der ehemalige freiwillige Sanitäter, zurzeit Rationier Friedrich Lang aus Wiesbaden.

— Vor hundert Jahren kostete in Wiesbaden ein Pfund gutes Ochsenfleisch 40, ein Pfund Rindfleisch 32, ein Pfund Kalbfleisch 24 und ein Pfund Schweinefleisch 40 Pf. Verhältnismäßig weit teurer war das Brot: vier Pfund kosteten 55 Pf. Allerdings war das kein Kriegsbrot und kein Brot aus bis zu 90 Prozent ausgemahlenem Roggen, sondern echtes, gutes gemischtes Brot. Ein trefflicher Handläd, der auch wirklich ein Handläd war und die Fläche der Hand bedeckte, kostete 3 Pf., ein Viertelhundert Eier wurden für 115 Pf. und das einzelne Ei für 5 Pf. verkauft. Das Pfund frische Butter kostete 85 Pf. Es handelt sich hier um Preise, die als Polizeitaxen eingehalten werden mußten.

— Nachforschungen nach vermischten Militärpersonen. Durch Erlass vom 23. Dezember 1916 sind die Postüberwachungsstellen aus militärischen Gründen angewiesen worden, alle von Einzelpersonen an irgend welche Stellen des neutralen oder feindlichen Auslandes gerichteten Anfragen wegen vermischter Geyerangehöriger anzuhalten und den Absendern zurückzuschicken. Außer den Nachweisedbüchern der Kriegeministerien Berlin, München, Dresden und Stuttgart sollen zu solchen Nachforschungen nur die amtlich zugelassenen Stellen des Deutschen Roten Kreuzes benutzt werden, die ihrerseits das Recht zum Verkehr mit dem Ausland haben. Die Truppenliste werden erfaßt, dies bei der Befehung von Angehörigen vermischter Soldaten zu berücksichtigen und Vorzüge, in denen Anfragen an das französische Nachweisedbüro oder andere ausländische Stellen empfohlen werden, nicht mehr zu benutzen.

— Regieschlachtungen. Während die Regieschlachtung der Stadt Frankfurt a. M. mit Verlust arbeitet, verzeichnet die Fleischstelle für den Kreis Höchst, von der sämtliche Kreisorte Wurst- und Fleischwaren beziehen müssen, steigende Überschüsse. Infolgedessen ist die Kreisfleischstelle in der Lage, vom 5. März an die von ihr ausgegebenen Waren im Preis herabsetzen zu können. Es vermindert sich der Preis für das Pfund Rindfleisch um 12 Pf., Schweinefleisch um 15 Pf., Kalbfleisch um 25 Pf. und Wurst um 20 Pf. In Frankfurt müssen zur Deckung weiterer Zellbeträge die Preise erhöht werden! Die Behauptung der Frankfurter Metzger und ihrer Freunde, daß die Regieschlachtung verlorener wirtsch. ist nach dem höchsten Ergebnis sehr ungläubig geworden. Es kommt auch hier offenbar darauf an, wie's gemacht wird.

— Kreditorenheimlichkeiten. Ein Mainzer Kreditoren hat bei der Kartoffelbestandsaufnahme nicht weniger als 200 Zentner Kartoffeln verheimlicht. Außer den Kartoffeln hatte er noch 200 Zentner Rüben und eine Menge Äpfel auf Lager, die Vermutung liegt daher nahe, daß er aus Kartoffeln, Rüben und Äpfeln ein Kriegsgebäck herstellen wollte. Über die Herkunft der Kartoffeln verweigert der Mann die Auskunft.

— Wiesbadener Straßenbahnen. Die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen gibt im Angelegenheit der vorliegenden Nummer die Änderungen in den Haltestellen bekannt, die am 2. März eintreten werden. Bei allen sieben Linien werden Haltestellen entweder ganz aufgehoben oder mehrere zusammengelegt. Die Änderungen werden zugetragen sein; mag mancher auch den Wegfall dieser oder jener ihm besonders bequem liegenden Haltestelle bedauern, so läßt sich doch nicht behaupten, daß durch den Wegfall und die Zusammenlegung die Verkehrsverhältnisse im Straßenbahnen Wiesbadens erheblich verschlechtert würden. Es handelt sich im ganzen um den Wegfall von 25 Haltestellen. Viele waren seither der Meinung, daß der Straßenbahnbetrieb unserer Stadt an einem Überfluß von Haltestellen leide.

— Städtisches Realgymnasium. Gestern wurde unter dem Vorsitz des Geh. Oberregierungsrats und Provinzialschulrats Dr. Pöschler die Reifeprüfung abgehalten. Allen

6 Oberprimären wurde das Reifezeugnis zugesprochen; 4 von ihnen waren von der mündlichen Prüfung befreit. Bei der Reifeprüfung im Königl. Gymnasium, die ebenfalls unter dem Vorsitz des Beheimrats Prehler erfolgte, bestanden 7 Oberprimären, von denen gleichfalls 4 von der mündlichen Prüfung befreit waren.

Ent- und Beladefeldkommandos für Private. Von jetzt ab sind bei vorübergehenden Entladungsschwierigkeiten sämtliche Anforderungen auf Bestellung von Entladefeldkommandos an die betreffenden Güterabfertigungsstellen zu richten. Anträge auf Beladefeldkommandos sind den Garnisonkommandos unmittelbar einzureichen. Nur im Bezirk der Eisenbahndirektion Mainz bleibt es bei den von dieser Stelle getroffenen Anweisungen.

Kartoffeln und Rüben. Frankfurt muß von morgen ab das Wiesbadener Beispiel nachahmen und seine Einwohnerschaft ebenfalls auf die knappe Portion von 1/2 Pfund Kartoffeln täglich setzen. Bisher hat unsere Nachbarstadt noch 1/2 Pfund gegeben. Jetzt sind wir wieder etwas besser daran als die Frankfurter; wir erhalten zu unserem halben Pfund Kartoffeln wenigstens 1/2 Pfund Erdbeulkrüben, während unseren Nachbarn nur 1/2 Pfund Stedrüben als Kartoffelerersatz gemährt werden.

Kleine Notizen. Gestrichelt wird von unserer Kriminalpolizei der rechtmäßige Eigentümer einer zweifelslos geklachten, von ihr beschlagnahmten Tafeluhren. Es handelt sich dabei um eine silberne Herren-Armbanduhren, die auf den inneren Deckel eine Krone mit der Aufschrift: „von Kater u. Co. vln.“ und die Nummer 29564 trägt. Eigentumsansprüche sind auf der Polizeidirektion, Zimmer 18, geltend zu machen. — Die Erneuerung der Feste zur 3. Klasse der laufenden Königl. Klassen-Exercize hat bei Verlust des Anrechtes bis spätestens zum Mittwoch, den 7. März, zu erfolgen.

Dorferichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. Wiesbadener Künstler auswärts. Die Konzertfängerin Frau Marie Klein gab kürzlich in Frankfurt einen eigenen Liederabend: Sie sang Lieder von Mozart und Pader von Schubert und Brahms und fand mit ihren Vorträgen allseitigen Beifall. Die Berichte rühmten den geschmeidigen hellen Sopran, die treffliche Schöpfung und den empfindungsreichen Ausdruck, den die Sängerin in der Wiedergabe der Kompositionen erkennen ließ.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele. Dialektheater. Der „Lautenmacher von Wittenwald“ bezieht alle Bezüge eines guten Volksdramas. Die Szenen wurden in den bayerischen Alpen aufgeführt. In Vorbereitung befindet sich bei bedeutender antiker Kriegskunst „Unsere Helden an der Somme“.

In den Konopol-Lichtspielen, Wilhelmstraße, wird der neueste Denny-Borsten-Film „Heidenbande“ aufgeführt. Der Film ist, was Action und Ausstattung betrifft, einer der besten der diesjährigen Spielzeit. Das Werk wird, nach einem guten Vorprogramm, noch bis Freitagabend einschließend gegeben.

Sport und Luftfahrt.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Wie das Vereinsleben im allgemeinen, so hat auch der Rhein- und Taunusklub Wiesbaden schwer unter den Begleiterscheinungen des Krieges zu leiden, trotzdem aber kann das abgelaufene Vereinsjahr ein den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend günstiges genannt werden. Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder fand am Donnerstag, den 22. Febr. dieses Jahres, die Hauptversammlung statt, die von dem 1. Vorsitzenden Herrn Gustav Vietor mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Aus dem ausführlich gehaltenen Jahresbericht war u. a. zu ersehen, daß die 43 Wochenversammlungen durchschnittlich von 20 Mitgliedern besucht waren. Die 10 Hauptwanderungen und 4 Romantischerwanderungen konnten trotz der schwierigen Verkehrs- und Besichtigungsverhältnisse planmäßig durchgeführt werden und boten durchschnittlich eine Beteiligung von 46 Wanderfreunden. Gesellschaftliche Veranstaltungen fanden in der Zeit entsprechend nicht statt. Von den zu beliebigen ebenfalls interessanten als belehrenden Vortragsabende fand im vergangenen Jahr nur ein Lichtbildvortrag durch Herrn Ingenieur Hugo Lehmann mit dem Thema: „Wanderungen in den Taunusbergen“ statt. Nach dem ausführlichen Bericht des 1. Reichers Herrn Ludwig Becker über den Mitgliederbestand am 1. Januar 1917 1149, von denen etwa 250 zurzeit im Feiertagsurlaub sind. Leider hat der Klub im vergangenen Vereinsjahr weitere 10 Wanderfreunde auf dem Felde der Ehre verloren. Ehre dem Andenken der gefallenen Helden! Trotz des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges, unter denen auch der Rhein- und Taunusklub mit seinen Turmanlagen in Bezug auf Empfang der Mitglieder und Turmeintrittsgelder zu leiden hat, ist das finanzielle Ergebnis günstig zu nennen, da es doch die veranschlagte und barbare Kostenveranschlagung gestattet, die reichlichen 45 Unternehmungen des Jahres zur Zahlung anzuweisen. Den Gesamtergebnissen über 1678,90 M. gegen 1661,31 M. Ausgaben gegenüber. Im Rahmen der Rechnungsbücher berichtete Herr Wilhelm Bornschefer und wurde dem Redner Entschuldigungen erteilt. Die literarische Abteilung des Klubs hat die Mitglieder durch Berichte in den höchsten Tageszeitungen über alle Klubausflüge auf dem laufenden gehalten und durch geeignete Länderberichte, Wanderbeschreibungen und sonstige wertvolle Notizen auf dem Gebiete der Touristik die Aufmerksamkeit auf die gemeinsamen Belohnungen des Rhein- und Taunusklubs aufzuwecken gemacht. Die Wagnersmission unter der Leitung des Herrn Fr. Weitzler und der Turmwart des Klubs, Herr Philipp Kessel, haben sich mit Rücksicht auf die ungenügenden Arbeitsverhältnisse lediglich auf die Instandhaltung des antiken Wagnersmissionen beschränkt und müssen Reumarkierungen und neue Begegnungen u. u. v. d. h. Zeit vorbehalten werden. Es wird bei dieser Gelegenheit die freundliche und dringende Bitte ausgesprochen, dem Vorstand des Rhein- und Taunusklubs von etwaigen Beschädigungen an den farbigen Wagnersmissionen, Decretionsaufstellungen, Bänken, Turmanlagen und Schutzplätzen stets sofort Mitteilung zu machen, damit unverweilt Schritte geschäft werden kann. Die Bäckerei mit ihrem Obmann Herrn Kemmer Gg. Habes weiß genügend einen Bestand von etwa 100 Bäckern (weil gute und neue Führer) und 330 Begegnungen auf die den Mitgliedern zur freien Verfügung zur Verfügung stehen. Der fernläufige Jahresabschluss wurde einstimmig angenommen. Von einer Reise beim Expeditionswahl wurde Abstand genommen. Die derzeitigen Vorstandsmitglieder bleiben ein weiteres Jahr in ihren Ämtern. Es wurde beschlossen, auch während der Kriegszeit die Wanderrunden für die Teilnehmer in der bisher üblichen Weise weiter zu führen und für die betreffende Auszeichnung in Anrechnung zu bringen. Im Rahmen der Versammlung dankte Herr Fr. Kessel dem Vorstand, insbesondere dem sehr rührigen 1. Vorsitzenden Herrn Gustav Vietor, für die gute und sorgfältige Verwaltung der Klubangelegenheiten. Nach einigen allgemeinen Aussagen schloß der 1. Vorsitzende mit kurzen Dankesworten an seine Mitarbeiter im Vorstand und an die Anwesenden kurz vor 11 Uhr die Versammlung. Möge unserem geliebten Vaterlande recht bald ein den ersehnten Frieden würdiger Friede beschicken sein, denn wird auch der Sinn für das Wandern und die Freude an der Natur neu erwachen und der Rhein- und Taunusklub Wiesbaden wieder blühen, wachsen und gedeihen im Interesse unserer jähren Vaterstadt und zum Wohle der Allgemeinheit.

Neues aus aller Welt.

Explosion eines großen französischen Munitionslagers. Genf, 27. Febr. Auf Umwegen wird jetzt aus Paris bekannt, daß sich am 2. Februar in den ausgedehnten Munitionslagern von Reims eine schreckliche Explosion ereignete, die das Lager mit 80000 Tonnen Munition vernichtete. Unter den Trümmern konnte man über 200 Tote und über 700 Verletzte bergen.

Ein Erfolg in den Waldkarpathen. Beiderseits der Daleputnastraße russische Höhenstellungen erobert. Ueber 1300 Gefangene.

Der Tagesbericht vom 28. Februar. W. T.-B. Großes Hauptquartier, 28. Febr. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Erkundungsvorstöße gegen einige Stellen der Artoisfront wurden abgewiesen. Im Acregebiet verliefen Inzauergefechte im Vorfeld unserer Stellungen nach Abzug der Führung.

Westlich von Bailly an der Aisne wurde eine unserer Flugsicherungen von den Franzosen überrumpelt; durch Gegenstoß kam die Postenstellung und die bereits gefangene Besatzung wieder in unsere Hand.

Auf dem linken Wäpfer schützten französische Teilangriffe, die unter starkem Feuer nachts gegen unsere Gräben nordöstlich von Avoncourt vorrückten.

Westlich von Marfisch (Vogesen) schlugen Unternehmungen von 4 französischen Aufklärungsabteilungen fehl.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joiech. Beiderseits der Daleputna-Strasse im Südteil der Waldkarpathen brachte ein gut vorbereiteter, sorgf. durchgeführter Angriff unsere Truppen in den Besitz mehrerer russischer Höhenstellungen. 12 Offiziere, über 1300 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer wurden erbeutet. Die genommenen Linien wurden gegen mehrere nächtliche Gegenangriffe gehalten.

Ein südlich der Strasse gelegener Stützpunkt der Russen ist nach Verstärkung seiner Anlagen wegen für uns ungünstiger Lage ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.

Secesgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenfen Nichts neues.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen griffen die Italiener die von uns am 12. Februar gewonnenen Höhenstellungen östlich von Paralovo nach ausgiebiger Feuernorbereitung mit starken Kräften an. Der Angriff brach verlustreich zusammen. Kein Fuß breit Boden ging von uns verloren.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Handelsteil.

Zum Ergebnis der englischen Anleihe.

In englischen Unterhause erklärte Bonar Law bei der Bekanntgabe über das Ergebnis der Kriegsanleihe unter anderem, daß das gesamte Ergebnis eine Summe erreicht habe, die eine Woche vorher noch als unmöglich angesehen worden wäre. Die Zeichnungen bei der Bank von England beliefen sich auf 819 586 000 Pfund Sterling, der Betrag der konvertierten Schatzanweisungen auf 130 711 950 Pfund Sterling, die Zeichnungen bei den Postämtern auf 30 715 000 Pfund Sterling und die Summe der Kriegsspar-Zertifikate auf 19 000 000 Pfund Sterling. Dies ergebe zusammen 1 000 012 950 Pfund Sterling neues Geld. Durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der englischen Wechselkurses sei seinerzeit die Ausgabe von 6-proz. Exchequerbonds und 5 1/2-proz. Schatzwechseln notwendig geworden. Infolge dieses hohen Zinssatzes sei ihm von vielen Sachverständigen nahe gelegt worden, den Zinssatz der neuen Kriegsanleihe ebenfalls auf 6 Proz. zu bemessen, da sonst mit einem Fehlschlag zu rechnen sei. Er habe aber die Gefahr eines Fehlschlages für ein geringeres Übel gehalten, als einen ständigen Zinssatz für den britischen Kredit von 6 Proz. — Von der englischen Anleihe vom Jahre 1915 im Betrage von 616 Millionen Pfund seien 200 Millionen Pfund von den Banken übernommen worden. Wenn es nicht notwendig sei, so seien diese großen Beträge von den Banken nicht erwünscht. Wenn es notwendig gewesen wäre, so hätte er eine solche Aufforderung an die Banken gestellt, die ihm ihre Unterstützung versprochen hätten. Die Zahl der Zeichner bei der vorigen Anleihe habe 1 300 000 betragen, bei der jetzigen belaufe sie sich bei den Banken, Postämtern und für Kriegsspar-Zertifikate auf ungefähr 5 289 000. Der Erfolg der Anleihe sei ein Ausdruck des Willens des Volkes, den Krieg zu gewinnen, und ein Beweis für die finanzielle Kraft des Landes, den Krieg bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen.

(Trotz des prahlerischen Tones dieser Darlegung ist herauszuhören, daß das Ergebnis keineswegs ungetrübte Genugtuung ausgelöst hat. In dem genannten Ergebnis von rund 1 Milliarde Pfund Sterling sind 150 Millionen für konvertierte Schatzanweisungen und 30 Millionen für Kriegsspar-Zertifikate als „neues Geld“ mitgerechnet worden, was unverständlich ist. Ohne diese Konvertierungen beträgt der Eingang an neuem Gelde nur rund 850 Millionen Pfund. Die Gesamthöhe aller Zeichnungen ist in der obigen Meldung selbstverständlich nicht angegeben. Im Vergleich zu den finanziellen Kriegsergebnissen, die das deutsche Volk ganz aus eigener Kraft bisher mit seinen 47 Milliarden in bar aufgebracht hat, erscheint die obige Summe geringfügig, zumal wenn man die beiderseitigen Formen der Aufbringung in Betracht zieht.)

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

Table with columns for location (New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Spanien) and exchange rates for 1 Dollar, 100 Gulden, 100 Kronen, 100 Francs, 100 Liras, 1 Türk. Pfd., 100 Pesetas.

Ausländische Wechselkurse.

w. London, 26. Febr. Platzwechsellinien 5 1/2.

w. Amsterdam, 27. Febr. Wechsels auf Berlin 40,60 (zuletzt 40,60), auf Wien 25,25 (25,40), auf die Schweiz 49,40

(49,37 1/2), auf Kopenhagen 68,65 (68,40), auf Stockholm 73,20 (73,25), auf New York 247,75 (247,15), auf London 11,80 1/4 (11,80 1/4), auf Paris 42,40 (42,42 1/2).

Banken und Geldmarkt.

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M. Über das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres (6 Proz. Dividende aus 215 Mill. M. Reingewinn gegen 5 1/2 Proz. im Vorjahr) haben wir bereits in Nr. 97 unseres Blattes berichtet. Dem jetzt vorliegenden Bericht entnehmen wir noch folgendes: Eine Anzahl von Geschäftsfreunden, welche in Friedenszeiten von bedeutenden Krediten bei dem Institut Nutzen ziehen konnten, waren auch im Jahre 1916 nicht in der Lage, diese Kredite in Anspruch zu nehmen. Die durch die Kriegsverhältnisse bedingten Beschränkungen übten auch auf den Kreis der Kundschaft Einfluß aus. Wenn trotzdem bei befriedigendem Zinsgewinn auch das Ergebnis auf Provisionskonto das des vorhergehenden Jahres noch etwas übersteigt, so darf hierbei mit Genugtuung hervorgehoben werden, daß es sowohl in Frankfurt, wie auch der Filiale in Darmstadt und der Niederlassung in Offenbach am Main möglich war, sich im freien Effektenverkehr mit Erfolg zu betätigen, wobei von den Gesamteinstituten darauf hingearbeitet wurde, weiterhin ausländische Effekten gegen die einheimischen Anleihen zu tauschen. Die Weiterentwicklung der Filiale in Darmstadt sowie der Niederlassung in Offenbach a. M. hat auch im abgelaufenen Jahre erfreulichste Fortschritte gemacht. Die Ergebnisse der Kommanditen in Hanau, Mainz und Wiesbaden bleiben in Berücksichtigung der Allgemeinverhältnisse befriedigend.

Frankfurter Bank, Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Dividende für 1916 wieder mit 9 Proz. (wie i. V.) zu beantragen.

Vom Berliner Geldmarkt. Berlin, 27. Febr. Die Geldansprüche, die zum Monatschluß an der offenen Markt gestellt werden, sind auch diesmal wieder geringfügig. Die heutigen Zinssätze waren für Monatsgeld 5 Proz., für Geld auf einige Tage 5 Proz. bis 4 1/2 Proz., für den Privatdiskont 4,5 Proz. und darunter. Rubelnoten blieben unverändert.

Industrie und Handel.

Zu den Zementpreisen. Die Reichszementstelle teilt folgendes mit: Um mehrfach hervorgetretenen Zweifeln zu begegnen, wird mitgeteilt, daß die allgemeinen Preisfestsetzungen oder Änderungen der Lieferungsbedingungen für Zement, künftighin nur mit Zustimmung des Reichskanzlers vorgenommen werden dürfen.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 24. Febr. 1917.

Large table with multiple columns listing prices for various goods like flour, oil, sugar, meat, etc. Columns include 'Futtermittel', 'Kartoffeln', 'Zwiebeln', 'Gemüse', 'Obst', 'Fische', 'Fleischwaren', 'Getreide', 'Brot', 'Kornwaren', 'Fische', 'Heiz- und Beleuchtungsstoffe'.

Wettervorhersage für Donnerstag, 1. März 1917

von der Meteorologischen Abteilung des rheinischen Vereins zu Frankfurt a. M. Wolkig, vielfach neblig, trocken, mild. Wasserstand des Rheins am 28. Februar.

Table with columns for location (Sibirien, Genua, Mainz) and water levels.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für den Inhalt: W. Egerbergh; für den Druck: Dr. phil. R. Sturm; für den Verlagsbesitzer: W. Egerbergh; für den Verleger: W. Egerbergh; für den Druck: Dr. phil. R. Sturm; für den Verlagsbesitzer: W. Egerbergh; für den Verleger: W. Egerbergh.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

Inhalt.

1) Badische 3 1/2% Eisenbahn-Anl. von 1859/61 und 1879. 2) Mainzer 3 1/2% Stadt-Schuldverschreibungen Lit. K. von 1886. 3) Pilsen - Priesen - (Komotau-) Eisenbahn, 4% Prioritäts-Schuldverschreibungen von 1884. 4) Türkische 400 Fr.-Eisenbahn-Lose von 1870.

098 123 166 177 207 212 224 289 341 266 268 294 510 550 562 563 574 377 879 390 398 428 429 478 486 528 529 532 568 605 661 666 682 672 696 721 727 743 757 773 787 811 820 829 847 873 882 906 935 938 977 996 1000 9 080 091 112 144 164 185 206 218 267 270 291 295 316 322 379 395 402 465 490 491 505 553 587 545 550 594 606 644 650 673 696 744 750 825 834 846 877 910 927 11007 087 051 062 067 068 076 077 092 097 116 121 122 150 156 186 203 226 231.

2) Mainzer 3 1/2% Stadt-Schuldversch. Lit. K. v. 1886. Verlosung am 1. Februar 1917. Zahlbar am 1. August 1917. à 200 M. 84 157 365 413 492 680 681 703 705 712 750 817 881 934 1004 028 085 081 135 221 270 305 306 341 394 492. à 500 M. 1576 599 816 819 876 917 923 961 974 994 2145 193 245 315 328 438 447 559 582 593 787 774 8018 019 072 250 385 427 463 478 693 722 783 866. à 1000 M. 3903 910 4156 516 331 463 519 580 554 867 949 966 8024 157 180 280 304 335 337 331.

3) Pilsen-Priesen-(Komotau-) Eisenbahn, 4% Prioritäts-Schuldversch. von 1884. Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen. 23. Verlosung am 2. Januar 1917. Zahlbar am 1. Juli 1917. 11276-300 12726-300 21001-024 24551-376 24551-376 28926-960 33926-300 33926-300 38476-500 41961-875 48001-026 47876-100 59201-325 301-325 60326-360 62226-360 64576-300 65351-375 71026-050 72876-900 74761-775 79042 204 452.

4) Türkische 400 Eisenbahn-Lose von 1870. 23. Verlosung am 31. Januar und 1. Februar 1917. Zahlbar am 1. März 1917. Die Nummern, welchen kein Betrag in ( ) beigefügt ist, sind mit 400 Fr. gezogen. 3136-140 8661-656 10676-680 11166-170 25066-670 29116-120 31941-945 32031-035 37076-080 801-806 42566-969 880 (1000) 43926-920 44546-550 47886-870 48246-250 711-715 88691-695 89081-565 89281-255 77841-645 86186-190 986-990 98871-875 104456-440 105921 (1250) 982-985 122566-560 125341-545 143246-250 145076-050 146316-120 147756-760 966 (1000) 967-970 148481-485 761-765 151591-595 168896-900 160181 (1250) 182-185 161246-250 162181-185 164981-934 935 (1000) 188166-170 178311-315 183876-880 194286-290 195511-515 766-770 941-945 200941 942 943 (1250) 944 945 204196-200 581-585 213746-750 213581-685 217206-210 231986-940 234791-795 242036-040 401-405 249176-180 252561-555 253076-080 257556-560 285111-115 289451-455 293786-790 296091-095 272061-065 278206-210 286871-675 305931

Amtliche Anzeigen Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 10. März 1917, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt Weilbach versteigert werden die im Grundbuch von Weilbach Band 16 Bl. 600 (eingetragener Eigentümer am 27. August 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Fabrikbesitzer Franz Maurer in Ried am Main) eingetragenen Grundstücke: Nr. 4, Gemarf. Weilbach, Kartenblatt 19, Pars. 231-43, Grundsteuer-Rollentabelle 958, Acker durch den Eddersheimerweg, 24 Ar 2 Om., Grundsteuerkap. 5.85 RM. Nr. 7, Ifd. Nr. 8, Gemarf. Weilbach, Kartenbl. 19, Pars. 223-43, Grundst.-R. 958, Acker durch den Eddersheimerweg, 80 Om., Grundsteuerkap. 0.16 RM. Nr. 9, Ifd. Nr. 3, Gem. Weilbach, Kartenbl. 19, Pars. 229-43, Grundsteuer-R. 958, Acker durch den Eddersheimerweg, 3 Ar 47 Om., Grundsteuerkap. 0.82 RM. Nr. 10, Ifd. Nr. 1,2, Gemarfung Weilbach, Kartenbl. 19, Pars. 224 bis 45 ufm., Grundsteuer-R. 958, Acker durch den Eddersheimerweg, 2 Ar 98 Om., Grundsteuerkapital 0.57 RM. Nr. 12, Ifd. Nr. 1,2, Gemarfung Weilbach, Kartenbl. 19, Pars. 230 bis 44, Grundst.-Rollentabelle 958, Acker durch den Eddersheimerweg, 7 Ar 65 Om., Grundsteuerl. 1.80 RM. Nr. 13, Ifd. Nr. 5,6, Gem. Weilbach, Kartenblatt 19, 225 bis 46 ufm., Grundsteuer-Rollentabelle 958, Acker durch den Eddersheimerweg, 8 Ar 15 Om., Grundsteuerl. 0.49 RM. Nr. 15, Gemarfung Weilbach, Kartenbl. 19, Pars. 42, Grundst.-Rollentabelle 958, Acker d. den Eddersheimerweg, 6 Ar 23 Om., Grundst.-Kap. 1.47 RM. Nr. 16, Gemarfung Weilbach, Kartenbl. 19, Pars. 41, Grundst.-Rollentabelle 958, Acker d. den Eddersheimerweg, 12 Ar 98 Om., Grundsteuer-Kapital 3.05 RM. Nr. 17, Gemarfung Weilbach, Kartenbl. 19, Pars. 40, Grundst.-Rollentabelle 958, Acker d. den Edders-

heimerweg, 12 Ar 92 Om., Grundsteuer-K. 3.04 RM. Nr. 16, Ifd. Nr. 8, 11, 14, Gemarf. Weilbach, Kartenbl. 19, Pars. 232 bis 46 ufm., Grundst.-Rollentabelle 958, Gebäudesteuerrolle 84, a, b, c, d, bebauter Hofraum, mit Hausgarten, Bahnhofsstraße 45, 31 Ar 36 Om., Gebäudesteuerkapital 468 RM. Vorstehender zur Versteigerung gelangende Besitz ist vollkommen mit wertvollen Obstbäumen bepflanzt und bietet für Liebhaber eine günstige Gelegenheit zum Erwerb einer nahe an der Bahn gelegenen Obstkultur. Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Es ist zweckmäßig, schon 2 Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Verdringung aus dem Grundstücke bezugenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Rangens schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Hochheim am Main, F860 den 24. Februar 1917. Königlich-kam. Amtsgericht. Standesamt Wiesbaden. (Da bank. Sonnt. Nr. 30: geöffnet an Wochenenden von 8 bis 10 Uhr: für gerichtliche Angelegenheiten, Trauungen und Ehescheidungen.) Sterbefälle. Febr. 16.: Rentnerin Mathilde Stahl, 54 J. - Rentner Wilhelm Dahlheim, 79 J. - 17.: Ehefrau Clementine Madot, 55 J. - Barnh. Schneider Luise Kling, 64 J. - Ehefrau Rosina Fiedler, 38 J. - Rentner August Wedel, 57 J. - Ehefrau Elisabeth Grün, 48 J. - Dekorationsmaler Wilhelm Ruder, 27 J. - Bankkassierer Georg Rappheimer, 75 J. - Witwe Johanneette Weber, 83 J. - 18.: Witwe Elwine Boos, 81 J. - Rentnerin Alexandra Deeser, 77 J. - Rentner Heinrich Knecheter, 71 J. - 19.: Schreiner Reinhold Davel, 54 J. - Tagelöhner Louis Demel, 59 J. - Kellermeister Dietrich Weßermeyer, 36 J. - Schlosser Jakob Ludwig, 63 J. - Privatier Lina Dauer, 68 J. - Ehefr. Elisabeth Berninghaus, 57 J. - Privatmann Louis Stern, 44 J. - 20.: Ingenieur Julius v. Ostfelder, 48 J. - Rentner Franz Knaas, 72 J. - Deckenschreiber Andreas Reiningger, 64 J. - Witwe Therese Heil, 74 J. - Tagelöhner Emil Fritzsche, 53 J. - 21.: Blumenhändler Michael Arendt, 48 J. - Postdirektor a. D. Otto Wendt, 72 J. - Biogemeister Josef Geiser, 60 J. - Ehefr. Margarethe Bollenhaupt, 65 J. - Privatier Karl Greif, 61 J. - Ehefrau Eva Grünwald, geb. Wagner, 46 J. - Küfer Wendelin Schneider, 60 J. - Witwe Elise Koppert, geb. Schwarz, 56 J. - Hausmann Conrad Vulpinus, 63 J. - Major a. D. Georg Hertwig, 59 J. - Ehefrau Marie Brinkmann, geb. Fuchs, 80 J. - Bergolder Hermann Dels, 19 J. - Rentnerin Maria Ricinus, geb. Hüf, 62 J. - 22.: Rentn. Hermann Berninghaus, 67 J. - Ehefrau Karoline Heßel, geb. Weisser, 45 J. - Tagelöhner Johann Hammer, 62 J. - Schreinermeister a. D. Karl Wiedrauer, 51 J. - 23.: Privatier Wilhelm Köffer, 62 J. - Charlotte Gertraud Reusch, 2 St. - Anwalde Andreas Voth, 82 J. - Ehefrau Emilie Rutenbender, geb. Bender, 69 J. - Bahnhofsdirigenter a. D. Hugo Kuntz, 81 J. - Linder. Philipp Dardt, 88 J. - Witwe Dorothea Deder, geb. Sedmann, 70 J. - Martin Heinz, 1 R. - Witwe Josefa Geiser, geb. Reumer, 63 J. - Stadtdirektor Graf Greßberg, Luremburg, Hofrat und Dr. phil. Christian Ebelmann, 55 J.

Amtliche Anzeigen Sonnenberg. Bekanntmachung. Der Verkauf von Wehrkränzen findet am Freitag, den 2. März 1917, vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr, in der Lebensmittelliste, Wiesbadener Straße 24, statt. Sonnenberg, den 27. Febr. 1917. Der Bürgermeister. Buchell.

Bekanntmachung. Viehhaltung am 1. März 1917. Am 1. t. Monats findet im Deutschen Reich eine Viehhaltung statt; sie erstreckt sich auf Pferde u. Fohlen (ohne Militärpferde), Rindvieh (Kalber, Jungvieh, Bullen, Stiere, Ochsen, Rind- u. Jungläufe), Schafe, Schweine und Biegen nach Alter und Geschlecht, sowie Kaninchen, Ferkelvieh (Gänse, Enten, Hühner, Leutfühner, Dähne und Fäden). Das in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März vorübergehend (auf Reisen, Fahren usw.) abwesende Vieh ist bei der Haushaltung, zu der es gehört, mitzuführen. Viehhaltungen werden nicht ausgegeben. Durch die Föhler sind die Angaben der Viehhaltenden Haushaltungen in die Viehhaltenslisten einzutragen. Das Ergebnis des Eintrags ist von dem Haushaltungsvorstand mündlich zu bestätigen. Die Angaben über den Viehbestand dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht zu Steuergeworden benutzt werden. Wer wissenschaftlich richtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein bestätigt worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Es wird erachtet, die Derrn Viehhalter bei der Föhlung zu unterstützen. Sonnenberg, 28. Februar 1917. Der Bürgermeister. J. S.: Christ, Polizeioberster.

Anforderung. Als gerichtlich bestellter Pfleger über den Nachlass des hier verstorbenen Herrn Baron Paul von der Rede erlaube ich etwaige Gläubiger und Schuldner sich binnen acht Tagen schriftlich bei mir zu melden. 274 Wiesbaden, den 27. Februar 1917. Barner, Stadtkämmerer a. D. Eisen-Wilch. Idealstes Waschmittel für empfindliche Haut statt Seife. 31. 2 Nr. Parfümerie Altkraetter, Ecke Lang- u. Webergasse. Miet-Pianos. Harmoniums. Schmitz. Rheinstraße 52. Stenographie- u. Schreib-Unterricht. wird an Schüler u. Schülerinnen an schulfreien Tagen erteilt. Anmeldungen sofort erbeten. Hermann u. Clara Boin. Diplom-Handelslehrer. Rheinstraße 115. Militär. siche Besuche, Zurückhaltung u. Eingalen, Keßlam. in all. Fällen, Schriftliche an alle Feldherren fertig an. Güro Gullich, Wiesbaden, Wörthstraße 3, 1. (Auskunft in Unterrichts- und Rechtsachen.) Bergebt die hungernden Bögel nicht! Jenny Watter, Weichstraße 11.

### Bekanntmachung.

Die Kirchensteuer für die altkathol. Gemeinde Wiesbaden wird von dem Rentanten Herrn Landes-Referar Stillger im Landeshaus während der Bürostunden erhoben. Es wird ersucht, die rückständigen Steuern baldigst einzuzahlen. F 560  
Der Kirchenvorstand der altkath. Gemeinde.

### Die beste Robelle in Damen-Hüten



Leidenschaftlichen  
Nebenganghüten,  
Tranerkhüten,  
besten Tagalhüten,  
neuesten  
Kantons, Federn  
Reihern, Tuffs,  
Klumen, Bändern,  
in besten Qualitäten  
Sorgfältige Arbeit.  
Fassonieren  
wie neu, sofort.

Kuss, Rheinstraße 43.

### Seinseife

von 2,75 M. an wieder etwas eingetroffen. Drogerie Bode, Taunusstr. 6.

### La Rasierseife

in versch. Größen, so lange noch Vorrat. Drogerie Bode, Taunusstr. 6.

### Erhlasse e Jackenkleider

u. Mäntel werden nach dem neuesten Wiener Modell garantiert gutstehend angefertigt. Gustav Fischer, Damenschneider, Oranienstraße 37, Part.

### Harde Haut.

**Pedicorn** hilft über Nacht. In harten Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachschmungen weisse zurück. Niederlage: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

### Vergrößerungen

nach jeder klein. Photographie od. aus jedem Gruppenbild, auch von Zivil in Feldgrau werd. billigst ausgeführt. — Emaillebilder I. Broschen etc. Frieda Simonsen, Rheinstr. 60, P., v. 1. April ab Rheinstr. 56.

## Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in großer Vielseitigkeit auf Lager.  
Bestellungen werden sofort erledigt

# S. GUTTMANN

Telefon 6365

✠

Heute erhielten wir die traurige Mitteilung, daß am 19. Februar, nach 31 monatlicher treuer Pflichterfüllung, mein einziger, innigtgeliebter Sohn, unser guter, braver, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der

## Pionier Heinrich Schleimer

im Pionier-Batl. 20, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im blühenden Alter von fast 28 Jahren ein Opfer dieses grausamen Weltkrieges wurde.

In tiefer Trauer:

Joseph Schleimer  
Elisabeth Weber, geb. Schleimer  
Maria Schleimer  
Josephine Schleimer  
Alexander Weber, z. St. im Felde.

Wiesbaden, den 27. Februar 1917.  
Schulberg 27

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, die Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Verbandes und unseres Zweigvereins von dem am 26. Februar nach längerem, schwerem Leiden erfolgten Ableben unseres lieben Kollegen

## Herrn Willy Hoff,

langjähriger Küchenmeister im Hotel Oranien in Wiesbaden,  
2. Vorsitzender des Internat. Verbandes der Köche, Sitz Frankfurt a. M.,  
1. Vorsitzender des Klubs der Köche zu Wiesbaden,

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Wir betrauern in dem Verstorbenen nicht nur einen hervorragenden und allseits beliebten Berufskollegen, sondern auch einen bewährten Pionier unseres Berufes und unseres Verbandes, der stets mit ganzem Herzen für die Besserung unserer Berufsverhältnisse eintrat und auf dessen fernere Tätigkeit wir nach dem vor kaum vier Monaten erfolgten Ableben unseres 1. Verbandsvorsitzenden noch große Hoffnungen setzten.

Wir werden seiner stets in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Frankfurt a. M. und Wiesbaden, den 27. Februar 1917.

Der Aufsichtsrat und Vorstand des Internat. Verbandes der Köche, Sitz Frankfurt a. M.

Der Vorstand des Klubs der Köche, Zweigverein des I. V. d. Köche in Wiesbaden.

Die Beerdigung findet in Hanau (Ost-Bahnhof) am Freitag, den 2. März 1917, nachmittags 4 Uhr, vom dortigen Friedhof aus statt.

### Dauer-Batterien unerreichte Brenndauer.

Flack, Luisenstrasse 46, neben Residenz-Theater.

### Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh entschlief sanft mein herzenguter, innigtgeliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

## Herr Heinrich Reih,

im 72. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Reih, geb. Zeber,  
und Kinder.

Wiesbaden (Hellmündstr. 39), Dieben, 27. Febr. 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. März, nachm. 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft unsere liebe Tante und Großtante,

## Fräulein Olga Goedecke,

im Alter von 82 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 27. Februar 1917.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. — Kranzpenden dankend abgelehnt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste, der mich betroffen hat, insbesondere Herrn Pfarrer Hofmann für seine trostreichen Worte, sowie für die zahlreichen Kranzpenden sage ich hiermit Allen innigen Dank.

Julius Roth.

Geburts-Anzeigen  
Verlobungs-Anzeigen  
Heirats-Anzeigen  
Trauer-Anzeigen

In einfacher wie feiner Ausführung fertigt die  
L. Schullenberg'sche Hof-Buchdruckerel  
Langgasse 21.

Schwarze Kleider,  
Schwarze Blusen,  
Schwarze Röcke,  
Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,  
Kirohgasse 39/41.

Wiesbadener  
Bestattungs-Institut  
Gebr. Neugebauer  
Dampf-Schreinerel.  
Begr. 1856. 9  
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro  
Schwalbacherstr. 36.

Lieferanten des Vereines für Feuerbestattung.

Übernahme von und nach auswärtig mit eig. Leichenwagen.

Allen Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigtgeliebtes Kind

### Paulchen

nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Maria Schönberger  
u. Familie,  
Schwalbacher Str. 23.

Betrobten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber, guter Vater,

## Wilhelm Schwarz,

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden heute sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Wiesbaden, 28. Februar 1917.

Frieda Schwarz,  
Minna Schwarz,  
Liesel Schwarz.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittags 3 1/2 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste, der uns betroffen hat, spreche ich Allen hiermit meinen herzlichsten Dank aus, insbesondere Herrn Pfarrer D. Schloffer für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Brinkmann  
und Kind.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, an dem uns so schwer getroffenen Verluste, sagen wir Allen unseren innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Henß.

Wiesbaden (Jahnstr. 38), den 28. Februar 1917.

## Dankfagung.

Allen denen, die an dem schweren Verluste, der uns betroffen, so innigen Anteil nahmen, sagen wir auf diesem Wege unseren wärmsten Dank.

Frau Catherine Köhler  
nebst Kindern.

# Anmeldung zur besonderen Landsturmrulle.

(Stadtkreis Wiesbaden.)

Sämtliche am 8. September 1870 und später geborenen, als

**„Dauernd Untauglich“**

Ausgemusterten — einerlei, ob die Entscheidung im Frieden oder während des Krieges getroffen wurde — sowie alle

## Griechen-Reservisten

der gleichen Geburtsjahrgänge, welche weniger wie 3 Monate gedient haben, werden hiermit aufgefordert, sich

am **Freitag, den 2., und Samstag, den 3. März cr.,** vorm. von 8 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr, und zwar:

1. die 1870 bis einschl. 1883 Geborenen auf Zimmer Nr. 51 und
2. die 1884 und später Geborenen auf Zimmer Nr. 38 b des Rathhauses unter Vorlage ihrer Militärpapiere zc. anzumelden.

Die Unterlassung der Anmeldung wird nach den bestehenden Gesetzen geahndet. F 449

Wiesbaden, den 28. Februar 1917.

Der Magistrat.

# Wiesbadener Straßenbahnen.

Ab Freitag, den 2. März 1917, tritt nachstehende Aenderung in den Haltestellen ein:

**Linie 1:** Die Haltestellen Sanitas, Geisbergstraße und Tannhäuserstraße werden ganz aufgehoben.

Die Haltestellen Adelheidstraße und Schlichterstraße werden vor dem Hotel Prinz Nicolas zusammengelegt.

Die Haltestellen Röhrlingstraße, Neudorfer Straße und Ruhbaumstraße werden in die Mitte genannter Straßenzüge zusammengelegt.

**Linie 2:** Die Haltestellen Luisenstraße, Mauritiusplatz und Haydnstraße werden aufgehoben.

Die Haltestellen Adelheidstraße und Goethe- bzw. Albrechtstraße werden an das Gerichtsgebäude zusammengelegt. Die Haltestelle Rogartstraße wird etwas in der Richtung nach Sonnenberg verschoben.

**Linie 3:** Die Haltestelle Saabstraße wird aufgehoben.

Die Haltestellen Weihenburgerstraße und Balkmühlstraße werden an die Drudenstraße zusammengelegt.

**Linie 4:** Die Haltestellen Schenkendorfstraße, Rüdeshheimer Straße und Drudenstraße werden aufgehoben.

Die Haltestellen Wörthstraße und Karlstraße werden in die Mitte beider Straßen zusammengelegt.

**Linie 6:** Die Haltestelle Lessingstraße wird aufgehoben.

**Linie 7:** Die Haltestellen Schönbergstraße, Blücherapothek und Dainweg werden aufgehoben. F 305

Die Betriebsverwaltung.

## Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Verkleinerung des Haushalts verleihere ich zufolge Auftrags am **Donnerstag, den 1. März cr., morgens 9<sup>1/2</sup> Uhr** beginnend, in der Wohnung:

**Nr. 19 Kaiser-Friedrich-Ring Nr. 19, part.**

nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände, als:

- Ruhs- u. eiserne Betten, Kleider- u. Wäscheschränke, Brandkiste, Ruhs-Bücherständer, Damen-Schreibtisch, Toiletten-Kommode, Waschkommoden, Nachtschubl, Nähmaschine, Kleiderbänder, alle Arten Tische, Stühle, Sofas, Ottomane, Spiegel m. Konsole, Toiletten-Spiegel, Uhren, Gaslampen und Luster, Stageren, Büstenfüßen, Bilder, selbstspielende Zither m. ca. 50 Platten, 2 Gasherde, Gasbügelofen, Wäschemangel, 2 irische Oefen, Ripp-, Aufstell- und Gebrauchsgegenstände aller Art, Glas, Porzellan, große und kleine Aktienregale, Aktienbestimmmaschine, ca. 80 Flaschen weißer Ungarwein, Küchen- und Kochgeschir und Hausgeräte aller Art**
- freiwillig, meistbietend gegen Barzahlung.  
Besichtigung am Versteigerungstage vor Beginn.

**Wilhelm Helfrich, Auktionator u. beid. Taxator, Telefon 2941. — Schwalbacherstr. 23.**

In der Woche vom 5. bis 11. März sind in den Läden der Stadt

# Schlangen-Salzgurken

das Pfund zu **Mk. 1.—** erhältlich.

Bestellungen hierauf seitens der Kleinändler werden bis Freitag dieser Woche in unserem Büro Schwalbacher Straße 17 entgegengenommen; Verteilung erfolgt Samstag.

**Lebensmittelbezugs-Vereinigung Wiesbaden**

G. G. m. b. H.

# Seife

**Mandelklee**

ist ein guter Ersatz für sehlende Seife, ein vorzögl. Mittel z. Waschen u. Reinigen der Haut in Paletten zu 40, 75 u. 2.50

**Schüchthof-Apothek, Langgasse 11.**

## BESUCHSKARTEN

In jeder Ausstattung fertigt die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden  
Kontors im „Tagblatthaus“, Langgasse 21  
Fernsprecher 6650/53

Frühjahrs-Paletots  
Seiden-Blusen  
Kleider-Röcke  
Seiden-Unterröcke

14<sup>50</sup> „

Jacken-Kleider  
Konfirmanden-Kleider  
in Wollstoffen  
Taffet-Röcke  
Kunstseid. Sport-Jacken

29<sup>50</sup> „

Jacken-Kleider  
Impräg. Rips-Mäntel  
in Samt  
Konfirmanden-Kleider  
Covercoat-Paletots

49 „

Grosse

Neu-

Jackenkleider  
Imprägnierte  
Seiden-Mäntel  
Taffet-Kleider  
Covercoat-Paletots

59 „

Jacken-Kleider  
Mantel-Kleider  
Taffet-Mäntel  
Covercoat-Paletots

69 „

Jacken-Kleider  
Theater-Kleider  
Mantel-Kleider  
Covercoat-Mäntel

79 „

Ein-

Gänge

# SCHLOSS

DAMENBEKLEIDUNG  
LANGGASSE NR. 32.

## Linoleum

Wagner, Rheinstr. 79. Tel. 3377.

### Sohl- u. Abzieleder

hat noch einen Posten abzugeben

### Schuhhaus W. Ernst,

Marktstr. 23, alte Wagemannstraße.

Bronze-Figur, 70 Rmt. hoch.

Prachtstück (Société des Bronces de Paris) billig Schornhorststr. 11, 2 L.

Großer massiv. Eichenholz-Schrank

und Kabinett, 3,50 m lang, 1,50 m

breit, mit Linoleum-Belag, umzugs-

halber preiswert abzugeben Dob-

beimer Straße 2, 1.

Eine emaillierte Badewanne

zu verkaufen Moritzstraße 30, 1 L.

### Hohe Juwelenpreise

für Perlen u. Brillanten, Pfand-

scheine von hier und auswärts.

### A. Geizhals,

Webergasse 14.

### Brillanten u. Perlen

kauft zu hohen Preisen

Rosenau, Marktplatz 3.

### Brillanten u. Perlen,

auch unter vollwertiger Anrechnung

der Fassung, kauft zu höchst. Preisen

Böhmern, Dorfstraße 9, 3.

Aus Privat

### zu kaufen gesucht:

Gute Tische, Brillantring,

Ohringe, Kollier, Armband.

Off. u. N. 459 an den Tagbl.-Verl.

Schreibmaschinen kauft

Hemmens Handeisschule Neugasse 5

Gebrauchte

## PIANINOS

kauft

Pianohaus

Rheinstr. 56 **Schmitz.**

Pianos zu kaufen gesucht.

Gest. Offert. mit Preisangabe an

Böschlichstr. 102 Wiesbaden.

Gegen bar zu kaufen ges. ein

### Pianino.

Off. u. H. 408 an den Tagbl.-Verl.

### Antike Möbel,

Gemälde, Porzellan,

als Tische, Figuren u. Uhren kauft

zu guten Preisen Rosenau, Markt-

platz 3. Telefon 6584.

### Ankauf von Möbel,

Betten und ganzen Haushaltungen.

O. Kannenberg, Walramstraße 27.

Blüschhofa mit oder ohne Umbau,

Kleiderkasten, Vertillo, Tr.-Spiegel,

Ausziehstuhl mit 6 Stühl, Tepp. zu

l. gef. Off. u. N. 234 Tagbl.-Verl.

### Möbel,

einzelne Stücke, sowie ganze Ein-

richtungen, kauft stets F. Darmstadt,

Frankenstraße 25.

Schreibtisch oder Sekretär,  
auch Kollpult zu l. gesucht. Off. m.

Preis Postfachfach 102 Wiesbad.

### Hohe Bezahlung, bar,

für komplette Wohnungs-Einrich-

tungen, einzelne Zimmer u. einzelne

Möbelstücke, diverse Einrichtungsg-

egenstände in jeder Höhe. Offerten

u. D. 229 an die Tagbl.-Zweigstelle,

Wismartring 19.

### Bis zu 20%

zahle ich mehr wie die Konkurrenz

für geb. Möbel u. Betten, ganze

Haushaltungen, Vertikons u. Nach-

lässe, auch defekte Rohstoffe. Off.

unter N. 454 an den Tagbl.-Verlag.

### Kaufe gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnungs- u. Zimmer-

Einricht., Nachlässe, einzelne Möbel-

stücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen-

schränke, Kunst- u. Aufstellfächer zc.

Belagendstr. 19, Hr. Reininger,

Schwalbacher Str. 47. Telefon 6572.

### 100

komplette Betten, 1 Speisezimmer,

1 Wohnzimmer, 1 Perlenzimmer,

1 Fremdenzimmer, 1 Chaiselongue,

1 Damenschreibtisch und Küche, auch

einzelne, gegen hohe Bezahlung zu

kaufen gesucht. Bestel. nimmt entg.

Wagmann, Saalgaße 26.

Guterh. Schlaf-, Vertiko u. Küchen-

Einricht. zu l. gef. Off. m. Preis an

Postfachfach 102 Wiesbaden.

Ruhs-Büfett

von Privat. zu kaufen gesucht. Off.

u. L. 234 an den Tagbl.-Verlag.

### Alte

Grammophonplatten,

Wachswalzen,

auch zerbrochene, kauft

**Fritz Darmstadt,**

Frankenstraße 25.

Flaschen

jeder Größe mit Patentverschluss, auch

mit Pa. versehen,

**Kasser aller Art,**

große Kisten, Korbflaschen, Blech-

lannen, Eimer u. Kübel kauft

Ferd. Sauer, Westendstraße 1.

Weitere

### Weinfässer

fast neu, 3—400 Ltr., zu kaufen gesucht

**Schleierstr. 11.**

Telefon 4912.

Ein Lehrmädchen

mit guter Schulbildung gesucht.

Kuhns Schulgeschäfte,

Welfenstr. 26. Westendstraße 11.

Lehrstelle als Uhrmacher gef.

Angeb. unt. L. 655 Tagbl.-Verl.

### Hausburche,

auch Anfänger, sof. gef. Ed. Seigt's

Nachf., Launstraße 28.

# Schriftseher

sucht die

**L. Schellenberg'sche**

**Hofbuchdruckerei**

Wiesbaden.

# Tüchtiger Fuhrmann

gesucht, welcher Möbelwagen fahren

kann. Guter Lohn neben sonstigen

Bezüge.

Jander, Adelheidstraße 44.

Für 880 Mark schöne Bel.-Et.-Wohn.

5 Zim., Parkes., Balk., 2 Bänf.,

z. sof. od. sp. Drudenstr. 4, P. L.

Guten Privat-Mittagstisch

finden bessere Herren. Zu erfragen

Dobbeimer Straße 39, Parterre.

### Wider-Schreibmaschine

zu leihen oder kaufen gesucht. Off.

mit Preis u. N. 232 Tagbl.-Verlag.

### Jaad

— nahe Wiesbaden —

Bahnstation, Rehe, Hofen, Hasanen,

Schwarzweid, ohne Schaden, geringe

Fracht, bis 1921 laufend,

abzutreten.

Offerten unter S. 234 an Tagblatt-

Zweigstelle, Wismartring 19.

Auf dem Wege Frankfurter Str.

bis Bahnhst

### Franring verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeb. in

Person Primavera.

### Verloren!

(Aubenken)

**Platin-Armband-Uhr**

mit Brillanten.

Abzugeben gegen hohe Belohnung

Hotel Hohenzollern.

### Verloren

schwarzer Fuchspelz Sonntagabend

Wilhelmstr., Rheinstr., Adolfsallee

bis zur Alexandrstr. Gegen gute

Belohn. abzug. Alexandrstr. 5, P.

### Eine gold. Brille

mit Futteral Montag Verleibungs-

amt A liegen gelassen. Abzugeben

gegen Belohnung Villa Helene,

Sonnenberger Straße 24.

Kinderkleidchen von Rheinstr. bis

Schlichthof verloren. Abzugeben ges.

Belohn. Gartenfeldstraße 55, 1 L.

Täschch. m. 2 Brotl., Brühl u. Rilian,

u. Fortem. verl. Bel. Re str. 28, 3.

Verl. Montag gelbe Briefl. nebst

Kudweisl. u. Postm., sam. 3 Kart.-

Marken im Ruf. Gegen gute Bel.

abzug. Fundbüro, Polizeidirektion.